

Schachmatt - die Genderthematik im Damenschach!



Vorwissenschaftliche Arbeit

verfasst von

Martetschläger Maria

8af-Klasse

Betreuerin: Mag. Doris Wölfler

Februar 2020

Abstract

Das königliche Spiel Schach fasziniert seit mehr als tausend Jahren Männer und Frauen. Trotzdem befinden sich in den aktuellen Ranglisten kaum Frauen auf den vorderen Plätzen. Gibt es einen geschlechterspezifischen Grund dafür?

Die vorliegende vorwissenschaftliche Arbeit mit dem Titel „Schachmatt – die Genderthematik im Damenschach!“ beschäftigt sich mit den Fragen „Gibt es geschlechterspezifische Unterschiede beim Schach?“, „Können diverse Thesen durch empirische Untersuchungen widerlegt/bestätigt werden?“ und „Welche Aktivitäten werden zur Attraktivierung des Frauenschachs in Österreich unternommen?“.

Diese Fragen wurden zunächst anhand von Literaturrecherche sowie der Analyse von wissenschaftlichen Studien behandelt und anschließend durch eine Umfrage unter 446 Schachspielerinnen und Schachspielern untermauert.

Es konnte gezeigt werden, dass fehlende Vorbilder, mangelnde Wertschätzung durch das gesellschaftliche Umfeld und die geringe Anzahl schachspielender Frauen die wesentlichen Gründe für das Fehlen von Frauen an der Spitze sind. Es gibt keine wissenschaftlichen Studien, die psychische oder physische Defizite bei Frauen bestätigen. Durch eigene Damenschachturniere und Förderung des Damenschachs wird versucht, die Attraktivität dieses Sports für Frauen zu erhöhen.

Vorwort

Seit meiner Kindheit spiele ich mit großer Begeisterung Schach. Mit der Zeit ist mir aufgefallen, dass viel mehr Buben als Mädchen Schach spielen. Diese Beobachtungen und gewisse Vorurteile meiner Schachkollegen und anderer Bekannten gegenüber Mädchen, die sich mit dem königlichen Spiel befassen, haben mich dazu inspiriert, mich genauer mit der Thematik zu beschäftigen. Um meine Erkenntnisse auch für andere zugänglich zu machen habe ich mich dazu entschieden, meine vorwissenschaftliche Arbeit zu diesem Thema zu schreiben.

Mein besonderer Dank gilt Frau Professor Mag. Doris Wölfler, die mir während des gesamten Arbeitsprozesses mit Rat und Tat zur Seite stand. Weiters ein großes Dankeschön an all jene, die sich die Zeit genommen haben, an meiner Umfrage teilzunehmen. Danke aber auch an meine Schachkolleginnen und Schachkollegen, insbesondere an meinen Vater, dem Obmann des Schachklubs Fohnsdorf sowie meiner Mutter, die mir neue Anregungen gaben und für Diskussionen stets bereitstanden. Ein großes Dankeschön aber vor allem an Herrn Erich Gigerl vom Steirischen Schach-Landesverband, und Herrn Mag. Karl-Heinz Schein, Obmann des Schachklubs Leoben und ehemaliger Damennationaltrainer, die mir mit Literaturempfehlungen und vielen Vorschlägen weiterhalfen.

Fohnsdorf, 15.02.2020

Maria Martetschläger

Inhalt

| | |
|---|----|
| Abstract..... | 2 |
| Vorwort..... | 3 |
| 1 Einleitung..... | 7 |
| 2 Geschichte..... | 8 |
| 2.1 Schachgeschichte im Überblick..... | 8 |
| 2.1.1 Ursprung des Schachs..... | 8 |
| 2.1.2 Mittelalter..... | 8 |
| 2.2 Schach in Österreich..... | 10 |
| 2.2.1 Schach in der österreichisch-ungarischen Monarchie..... | 10 |
| 2.2.2 Schach auch für Arbeiter..... | 10 |
| 2.2.3 Auflösung des „Kaffeehauschachs“..... | 11 |
| 2.3 Entwicklungen im 18. Jahrhundert..... | 12 |
| 2.3.1 Veränderung im Leben der Bürger..... | 12 |
| 2.3.2 Veränderung im Leben des Adels und der „Schachtürke“ von Wolfgang von Kempelen..... | 12 |
| 2.3.3 Die „zweite Karriere“ des „Schachtürkens“..... | 13 |
| 3 Frauenschach..... | 14 |
| 3.1 Geschichte..... | 14 |
| 3.1.1 Frauen-Power..... | 14 |
| 3.1.2 Das Polgár-Experiment..... | 15 |
| 3.1.3 Thesen im Frauenschach..... | 16 |
| 3.2 Vorurteile gegenüber Schachspielerinnen..... | 19 |
| 3.2.1 Allgemeines..... | 19 |
| 3.2.2 Vorurteile bei der Spielweise..... | 19 |
| 3.2.3 Vorurteil gegenüber der Herangehensweise und Motivation..... | 20 |
| Maria Martetschläger, Schachmatt – die Genderthematik im Damenschach! | 4 |

| | | |
|-------|--|----|
| 3.3 | Weibliche Spitzenspielerinnen..... | 23 |
| 3.3.1 | Vera Menchik-Stevenson..... | 23 |
| 3.3.2 | Judit Polgár..... | 23 |
| 3.3.3 | Eva Moser | 24 |
| 3.3.4 | Hou Yifan..... | 24 |
| 3.4 | Wissenschaftliche Untersuchungen und Experimente | 26 |
| 3.4.1 | Checkmate? The role of gender stereotypes in the ultimate intellectual sport | 26 |
| 3.4.2 | A naturalistic study of stereotype threat in young female chess players | 26 |
| 3.4.3 | Female chess players outperform when playing men..... | 27 |
| 3.5 | Schachstatistik..... | 28 |
| 4 | Frauenschach in Österreich | 29 |
| 4.1 | Daten und Fakten..... | 29 |
| 4.2 | Zukunft des Frauenschachs..... | 31 |
| 5 | Eigene wissenschaftliche Untersuchung | 33 |
| 5.1 | Ergebnisse der Umfrage..... | 34 |
| 5.1.1 | Statistische Daten | 34 |
| 5.1.2 | Beweggründe und Vorbilder des Schachspielens..... | 38 |
| 5.1.3 | Einfluss von Literatur und Film | 44 |
| 5.1.4 | Schachspiel – Reaktionen des Umfelds | 46 |
| 5.1.5 | Frauenschach | 49 |
| 5.1.6 | Genderaspekte bei Turnieren..... | 54 |
| 5.2 | Genderspezifische Erkenntnisse | 60 |
| 5.3 | Genderspezifische Interpretation der Ergebnisse | 63 |
| 6 | Fazit..... | 64 |
| | Literaturverzeichnis | 65 |
| | Abbildungsverzeichnis | 67 |
| | Maria Martetschläger, Schachmatt – die Genderthematik im Damenschach! | 5 |

| | |
|---------------------------------|----|
| Anhang | 69 |
| Fragebogen | 69 |
| Glossar | 84 |
| Eidesstattliche Erklärung | 86 |
| Begleitprotokoll | 87 |

1 Einleitung

Vom Schachweltmeister Bobby Fischer gibt es die Anekdote, dass er behauptete: „er würde jeder Frau der Welt einen Springer vorgeben und dennoch gewinnen.“¹ Woraufhin „Petrosjan nur vorsichtig bemerkte: ‚Fischer ist Fischer, aber Springer ist Springer.‘“² Diese Anekdote zeigt die Arroganz, mit der Frauenschach im 20. Jahrhundert zu kämpfen hatte.

Schach ist ein Sport, der weltweit von Männern dominiert wird. Die vorliegende vorwissenschaftliche Arbeit mit dem Titel „Schachmatt – die Genderthematik im Damenschach“ untersucht, welche Gründe dafür ausschlaggebend sein könnten. Im ersten Teil der Arbeit wird anhand von Literaturrecherche zuerst die Geschichte des Schachspiels behandelt und anschließend wird genauer auf das Damenschach, im Besonderen in Österreich, und damit verbundene Thesen eingegangen. Der zweite Teil stützt sich auf eine empirische Untersuchung mit 30 Fragen unter 176 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Österreich. Hier wurde vor allem der Frage nach Ursachen für die ungleiche Verteilung von Männern und Frauen, der unterschiedlichen gesellschaftlichen Wahrnehmung und Sinn und Zweck von Damenturnieren nachgegangen.

¹ Müller, 1981, S. 115.

² ebd., S. 115.

2 Geschichte

2.1 Schachgeschichte im Überblick

2.1.1 Ursprung des Schachs

Seinen Ursprung hatte das Schachspiel unter der Bezeichnung Tschaturanga in Indien. Dabei heißt tschatur „vier“ und anga „Teile“. Jedoch ist Tschaturanga (das Ur-Schach) mit dem Schach, das wir heute kennen, kaum noch zu vergleichen. Es hat sich im Laufe der Jahrhunderte weiterentwickelt und ist ein Werk vieler Menschen, die es gemeinsam herausgebracht und geprägt haben. Über das Alter des Schachs ist nichts Genaueres bekannt. In einem Gedicht von Bana, einem indischen Dichter, wird Tschaturanga als Vergleich verwendet, was von großer Bekanntheit des Spiels im 7. Jahrhundert zeugt. Selten taucht auch die These auf, Schach käme ursprünglich aus China. Jedoch verneinen große Historiker wie van der Linde, von der Lasa und H. J. Murray dies und erklären Indien als Ursprungsland des Schachs.³

Nach Aufzeichnungen gab Indien sein Wissen bezüglich des Schachs an die Perser weiter. Dadurch erlernten auch die Araber das Spiel nach der Eroberung Persiens. Sehr wahrscheinlich gelangte das Schachspiel durch die Araber nach Europa, wo es sich dann im Laufe der Jahre ausbreitete. Jedoch sind das alles nur Vermutungen, da es keine genauen Aufzeichnungen zu diesem Thema gibt.⁴

2.1.2 Mittelalter

Aus bildlichen Aufzeichnungen kann man erkennen, dass Schach im Mittelalter zur Grundausbildung adeliger Mädchen gehörte. Außerdem war es Teil der 7 ritterlichen Tüchtigkeit. Basierend auf diesen Fakten wird klar, dass das Schachspiel im Mittelalter noch einen anderen Stellenwert hatte, als dies heutzutage der Fall ist. Schon damals hatte Schach einen hohen geistigen Stellenwert und war bei Königen, Adeligen und Rittern sehr beliebt. Anhand zahlreicher Dichtungen wird deutlich, wie sehr die

³ vgl. Silbermann/Unzicker, 1979, S. 19-23.

⁴ vgl. ebd., S. 24-26.

Menschen damals vom „königlichen Spiel“ beeindruckt und gefesselt waren. Wer sich zur damaligen Zeit in dem Spiel auszeichnete, genoss ein hohes Ansehen. Auch Mädchen wurde empfohlen, sich dem komplexen Spiel zu widmen, da es Möglichkeiten zu ruhigem Beisammensein bot.⁵

Anders war das Ansehen des Schachspiels in der Kirche. Dort blieb das Schachspiel bis Anfang des 13. Jahrhunderts verboten. Diese Haltung wurde später jedoch völlig geändert und in den Klöstern wurde das Schachspiel plötzlich gefördert.⁶

⁵ vgl. ebd., S. 27-29.

⁶ vgl. ebd., S. 27-29.

2.2 Schach in Österreich

2.2.1 Schach in der österreichisch-ungarischen Monarchie

Aufgrund einer spanischen Tradition war das Schachspiel am Hof in Wien immer von großer Bedeutung. Das Volk entdeckte seine Begeisterung gegenüber dem Spiel jedoch erst recht spät. Obwohl es im 18. Jahrhundert bereits vereinzelt Menschen gab, die das Spiel beherrschten und teilweise sogar großes Potential in sich trugen, hatte Schach zur damaligen Zeit keinen hohen Stellenwert in der Gesellschaft. Dies änderte sich um das Jahr 1820, als sich Schachspieler regelmäßig trafen, um in Kaffeehäusern Schach zu spielen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden dann die ersten Schachclubs in Wien.⁷

Die Zeit von 1905 bis 1930 wird von Milan Vidmar als „goldene Schachzeiten“ bezeichnet. Zu den wichtigsten Schachmetropolen zählte neben Paris, London und Berlin auch Wien. Dort fanden zahlreiche Großmeisterturniere statt und der Höhepunkt war eindeutig der Weltmeisterschaftskampf im Jahr 1910. Es spielte der Österreicher Carl Schlechter gegen den amtierenden Weltmeister Emanuel Lasker.⁸

Der erste ungarische Schachclub befand sich in Budapest.⁹

2.2.2 Schach auch für Arbeiter

Aufgrund der hohen Mitgliedsbeiträge hatten Arbeiter Anfang des 20. Jahrhunderts keinen Zutritt zu den exklusiven Schachgesellschaften in Wien. Folglich wurde im Schach, so wie in vielen anderen Bereichen, ein eigener Arbeiter-Schachklub eingeführt.¹⁰ Mit der Einführung eines eigenen Schachklubs für Arbeiter wollte man es

⁷ vgl. ebd., S. 90-92

⁸ vgl. Ehn/Kastner, 2010, S. 48-49.

⁹ vgl. Silbermann/Unzicker, 1979, S. 92-93.

¹⁰ vgl. Ehn/Kastner, 2010, S. 49.

ermöglichen, dass jeder die „unerschöpfliche Schönheit des Schachs“¹¹ kennenlernen kann und, dass „Alkohol, Glücksspiel und Schundfilm schale Genüsse sind“.¹²

2.2.3 Auflösung des „Kaffeehausschachs“

Ab 1970 verringerte sich die Anzahl der Kaffeehäuser in Wien stark. Für viele Cafés war es nun unmöglich, weiterhin Räumlichkeiten für das Schachspiel zur Verfügung zu stellen. Aufgrund der fortschreitenden Entwicklung der Computer, und die damit neu entstandene Möglichkeit im Internet Schach zu spielen, nehmen heutzutage immer weniger Schachspieler am Vereinsleben teil. Aus diesem Grund gibt es in unserer Zeit kein einziges Schachcafé mehr in Wien.¹³ Somit ist „in der Jahrhunderte alten Symbiose von Schach und Kaffeehaus wohl endgültig das letzte Kapitel geschrieben“.¹⁴

¹¹ ebd., S. 49.

¹² ebd., S. 49.

¹³ vgl. ebd., S. 52.

¹⁴ ebd., S. 52.

2.3 Entwicklungen im 18. Jahrhundert

2.3.1 Veränderung im Leben der Bürger

Im 18. Jahrhundert entwickelten die Wiener eine Faszination für Spiele, vor allem für neue Spiele. Beispiele dafür sind Lotto, das Hasardspiel „Pharao“ und Billard. Darüber hinaus entwickelte sich in diesem Zeitalter auch das Kaffeehaus als bürgerliches Gegenstück zum adeligen Salon. Besucher Wiens berichteten, wie sehr das Leben der Wiener dadurch beeinflusst wurde.¹⁵

Die Wiener lieben das Wohlleben und das Spiel; und sie beschäftigen sich damit so stark, dass die Leute, welche zu Wien zu thun [sic!] haben, sie fast stets bey [sic!] diesen beyden [sic!] großen Gegenständen antreffen.¹⁶

2.3.2 Veränderung im Leben des Adels und der „Schachtürke“ von Wolfgang von Kempelen

Einerseits gingen der Adel und auch die Kaiserin Maria Theresia selbst im Glücksspiel auf, andererseits versuchte die Kaiserin, das Glücksspiel fürs Volk zu verbieten. Darüber hinaus empfand Maria Theresia eine starke Euphorie gegenüber Magnetismus und Automaten. Um die Kaiserin zu beeindrucken zog sich der Baron Wolfgang von Kempelen in seine Werkstatt zurück, wo er den ersten „Schachautomaten“, den sogenannten „Schachtürken“ erschuf. Seinen Namen verdankt der „Schachtürke“ seiner türkischen Tracht und der Wasserpfeife, welche er in einer Hand hält. Im Inneren des „Schachautomaten“ saßen die besten Schachspieler der damaligen Zeit, was jedoch ein Geheimnis war. Im Sommer 1769 präsentierte er sein Werk dann am Hof Maria Theresias, welche von der neuen Erfindung sehr begeistert war. Wenn jemand eine Schachpartie gegen den „Schachtürken“ spielen wollte öffnete von Kempelen zuerst den Automaten, um dem Publikum zu demonstrieren, dass sich niemand im Inneren der Maschine befand. Da der „Schachtürke“ seine Gegner auf Fehler hinwies und den falschen Zug zurücknahm lief die Schachpartie als perfektes Schauspiel ab, welches vom Publikum mit allergrößter Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Durch die hohe

¹⁵ vgl. Ehn/Kastner. 2014. S. 46.

¹⁶ ebd. S. 46-47.

Anerkennung des Automaten stieg auch die Gefahr, dass der ganze Schwindel auffliegen könne. Deshalb zog von Kempelen den „Automaten“ aus der Öffentlichkeit zurück.¹⁷

2.3.3 Die „zweite Karriere“ des „Schachtürkens“

1781 wurde Wolfgang von Kempelen geraten, er solle doch seinen „Schachautomaten“ auch in anderen Ländern bekannt machen. Deshalb reiste er ab 1783 in verschiedene deutsche Städte, nach London und Paris, wodurch der Automat an Weltberühmtheit gewann.

Nach dem Tod von Kempelens kaufte Johann Nepomuk Maelzel den „Schachtürken“. 1906 spielte der „Schachautomat“ gegen Napoleon Bonaparte. Kurz vor der Lüftung des Geheimnisses in Europa zog Maelzel mit dem „Automaten“ nach Amerika. Dort wurde dann das Geheimnis gelüftet und der Zauber des „Schachautomaten“ verflog.¹⁸ „Jacques François Mouret, einer der früheren Direktoren des Automaten, hatte sein Geheimnis an eine Pariser Zeitschrift [...] verkauft“.¹⁹ Sein Ende erlebte der „Schachtürke“ 1854, als im Peale’s Museum in Philadelphia, USA, ein Feuer ausbrach.²⁰

Die Konstruktion eines ersten „echten“ Schachautomaten erfolgte erst viele Jahre später. 1910 erschuf ein spanischer Mathematiker und Ingenieur eine Schachmaschine, in der sich kein Mensch versteckte. Jedoch ist dieser Automat mit den Schachcomputern heutzutage kaum noch zu vergleichen.²¹

¹⁷ vgl. ebd., S. 47-50.

¹⁸ vgl. ebd., S. 50-55.

¹⁹ ebd., S. 55.

²⁰ vgl. Ehn/Kastner, 2010, S. 67.

²¹ vgl. Ehn/Kastner, 2014, S. 57.

3 Frauenschach

3.1 Geschichte

3.1.1 Frauen-Power

In der Vergangenheit des Schachs spielten Frauen eine viel größere und wichtigere Rolle als heutzutage. So war Schach während des europäischen Mittelalters und des Sarazenenreichs ein Spiel auch für Frauen. Einerseits war Schach im europäischen Mittelalter Teil der sieben Rittertugenden. Andererseits gehörte Schach auch zum Erziehungskanon adeliger Mädchen. Daran kann man erkennen, dass Schach im europäischen Mittelalter noch einen ganz anderen Stellenwert in der Gesellschaft hatte, als heutzutage. Mit Beginn der Neuzeit wurde das Spiel immer mehr zur Männersache und erst die Engländerin Vera Menchik konnte ab Mitte der 1920er Jahre aufgrund ihrer spielerischen Stärke wieder mit den Männern mithalten und bei ihren Turnieren mitspielen. Von ihr und weiteren erfolgreichen Frauen nach ihr handelt dieses Kapitel.²²

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts änderte sich die Einstellung gegenüber Frauen und Schach drastisch. Frauen wurden aufgrund der „besonders gefährlichen Lebensbedingungen der Ritter des Schachs“²³ ausgeschlossen und fanden keine Gelegenheit, das Spiel zu erlernen. Zusätzlich verlangte man damals, dass das „schöne“ Geschlecht naiv und lieblich sei.²⁴

Trotz Ausschluss der Frauen vom Schach war eine gewisse Faszination des weiblichen Geschlechts für das Spiel immer vorhanden. So war beispielsweise Claire de Rémusat, eine Hofdame am französischen Hof, selten aber doch die Gegnerin Napoleons. Auch die Mutter Euwes, die Mutter Bismarcks und die Schriftstellerin Marie de Sévigné beherrschten die Regeln des Spiels.²⁵

²² vgl. Ehn/Kastner, 2010, S. 116.

²³ Silbermann/Unzicker, 1979, S. 245.

²⁴ vgl. ebd., S. 245.

²⁵ vgl. ebd., S. 246.

Die erste Präsenz von Frauen auf Schachturnieren kann man ab den 1860er Jahren in England erkennen, wo die Emanzipation der Frauen sehr stark ausgeprägt war. Das erste große Turnier für Frauen fand im Jahr 1897 in London statt. Nach und nach folgten auch andere Länder dem Beispiel Englands, jedoch war England für sehr lange Zeit Pionier im Frauenschach. Einen Wendepunkt in der Geschichte des Frauenschachs setzte Vera Menchik, welche ab den 1920er Jahren mit großem Erfolg auch bei den Männern mitspielte. Nach Ende des zweiten Weltkriegs übernahm die FIDE die Organisation und Austragung der Frauenweltmeisterschaften. Ab 1957 fanden in unregelmäßigen Abständen eigene Frauen-Schacholympiaden statt. Obwohl es nach Vera Menchik einige weitere Frauen gab, die mit den Männern mithalten konnten, gab und gibt es einige Vorurteile gegenüber der Kombination Frauen und Schach. Diese Vorurteile hemmen die Entwicklung des Frauenschachs.²⁶

3.1.2 Das Polgár-Experiment

Mit Hilfe dieses, in der Sportgeschichte einzigartigen, Experiments wollte der ungarische Lehrer László Polgár beweisen, dass „Genialität [...] nur eine Frage der Erziehung“²⁷ sei.

Er war der Überzeugung, „durch frühe Förderung, baldige Spezialisierung auf ein Fachgebiet und hartes Training [...] könne er aus jedem Kind ein Genie machen“.²⁸ Durch seine Entscheidung für die Sportart Schach wurden seine drei Töchter schon vom Babyalter an mit Schachbrettern vertraut gemacht. Ihr Leben wurde von Schach und einem geregelten Tagesablauf geprägt, wie Judit in einem Interview illustrierte.²⁹

Wir stehen um sechs auf. Um sieben gehen wir in einen Tischtennis-Klub, wo wir zwei bis drei Stunden Tischtennis spielen. Dann gehen wir nach Hause, spielen Schach, empfangen Gäste, Journalisten. Und danach hören wir Musik, lesen ein bisschen. Normalerweise spielen wir sechs bis acht Stunden Schach am Tag.³⁰

²⁶ vgl. ebd., S. 246-248.

²⁷ Ehn/Kastner, 2014, S. 240.

²⁸ ebd., S. 240.

²⁹ vgl. ebd., S. 240-241.

³⁰ ebd., S. 240-241.

Seine Ansicht wurde durch die Erfolge seiner Töchter bestätigt. Zsuzsa (geboren im Jahr 1969) war die Älteste der drei Schwestern und von 1996 bis 1999 durchgehend Schachweltmeisterin; ein Erfolg, den davor noch niemand erreicht hatte. Zsofia (geboren im Jahr 1974) erlangte großes Aufsehen, als ein Turnier, bei dem zahlreiche Großmeister mitspielten, von der erst 14-Jährigen gewonnen wurde. Die jüngste unter den Schwestern war Judit (geboren im Jahr 1976), die auch die erfolgreichste von ihnen war. Als erste und bisher einzige Frau erreichte sie 2004 die Top Ten des Schachrankings der sogenannten FIDE-Weltrangliste und spielte im Jahr darauf bei der Weltmeisterschaft der Männer mit. Zusätzlich krönte sie sich zum jüngsten internationalen Meister, mit nur zwölf Jahren, und 1992 erlangte sie, mit erst 15 Jahren, den Großmeistertitel. Gleichzeitig wurde sie damit auch zum jüngsten Großmeister, nämlich genau um einen Lebensmonat früher als Bobby Fischer.³¹

3.1.3 Thesen im Frauenschach

Wenn man die Ergebnislisten von Turnieren ansieht, bemerkt man, dass es meistens die Männer sind, die sich den Turniersieg untereinander ausmachen. Dasselbe Phänomen kann man auch bei der FIDE Weltrangliste erkennen, wo sich in den Top 100 der Welt nur zwei Frauen wiederfinden. Judit Polgár und Hou Yifan.³² Dabei gäbe es im Schach keine körperliche Benachteiligung gegenüber Frauen, oder? Genau damit beschäftigt sich dieses Kapitel der VwA.

Die Frage, warum weniger Frauen als Männer Schachspielen ist nicht so leicht zu beantworten. Anders als bei anderen Sportarten spielt Körperkraft im Schachsport keine Rolle. Stattdessen entscheidend sind Phantasie, Geduld, Realismus, strategisches Denken, Rechenstärke, Abstraktionsfähigkeit und praktische Psychologie. Laut Finkenzeller gibt es drei wesentliche Argumente, wieso sich weniger Frauen als Männer dem Schach widmen.³³

³¹ vgl. ebd., S. 240-247.

³² vgl. Herzog, [Stand: 03.01.2020].

³³ vgl. Finkenzeller, 1999, S. 84.

3.1.3.1 These 1: Frauen haben nicht die nötigen logischen Voraussetzungen

Seine erste These ist, dass Frauen nicht die nötigen logisch denkenden Veranlagungen haben, und die Geistesstärke nicht besitzen, sich mit dem komplexen Spiel zu befassen. Jedoch stammt diese Behauptung aus einer Zeit, in der die einzigen Aufgaben der Frau waren, den Haushalt zu erledigen und sich um die Kinder zu kümmern. Am Rande kann jedoch angemerkt werden, dass die Königin von England, Elisabeth die Erste Schach gespielt hat.³⁴

3.1.3.2 These 2: Männern ist die Lebensklugheit der Frauen nicht zugänglich

Die zweite Hypothese Finkenzellers betrachtet das Ganze auf umgekehrte Art und Weise. Er spricht von einer „den Männern nicht zugänglichen Lebensklugheit“³⁵, was dazu führt, dass sich Frauen einfach nicht auf das komplexe Spiel einlassen, da sie dafür eine zu hohe Intelligenz besitzen, um sich mit so etwas Zeitintensiven zu befassen. Allerdings konnte man im Laufe der Geschichte erkennen, dass sich sehr wohl auch Frauen für Schach begeistern lassen und teilweise sogar mit den Männern mithalten können, wie beispielsweise Judit Polgár oder Hou Yifan unter Beweis stellten. Nichtsdestotrotz muss man anmerken, dass nicht einmal Schachspielerinnen ihren Kolleginnen immer den Rücken stärkten.³⁶ So stimmte Maja Tschiburdanidse den frauenfeindlichen Aussagen zu und behauptete selbst, dass „Männer das bessere Schach spielen“.³⁷ Mehrmals erklärte sie man müsse „eine Stellung abstrakt, in ihren Hauptmerkmalen erfassen. Das liegt dem Mann mehr“.³⁸

3.1.3.3 These 3: Schach hat bei Männern eine längere Tradition

In seinem dritten Standpunkt unterstützten ihn zwei Schachfunktionäre aus Deutschland. Sie stellten fest, dass Schach unter Männern schon eine mehr als 1500 Jahre lange Tradition hat, während die Geschichte von Frauenschach erst von

³⁴ vgl. ebd., S. 84.

³⁵ ebd., S. 84.

³⁶ vgl. ebd., S. 84-85.

³⁷ ebd., S. 85.

³⁸ ebd., S. 85.

kurzer Dauer ist.³⁹ Die serbische Großmeisterin Milunka Lazarevic forderte die Männer einmal auf: „„Gebt uns unser Handicap von Jahrhunderten zurück!““.⁴⁰ Die Serbin will dabei auf die fehlende Tradition aufmerksam machen, die es im Frauenschach gibt. Jedoch ist dies nicht im Bereich des Möglichen, da es sich hierbei um eine jahrhundertelange Entwicklung handelt, die nicht von einem Tag auf den anderen wett gemacht werden kann. Obwohl Frauenschach immer populärer wird, wird es von Männern oft immer noch als Schande empfunden, gegen eine Frau zu verlieren. Dies behaupten zumindest die zwei bekannten und sehr guten Schachspielerinnen Nona Gaprindaschwili und Judit Polgár.⁴¹

³⁹ vgl. ebd., S. 85.

⁴⁰ Starke, 2007, S. 8.

⁴¹ vgl. ebd., S. 7-11.

3.2 Vorurteile gegenüber Schachspielerinnen

3.2.1 Allgemeines

„Damenschach hat sowohl bei Männern als auch bei Frauen mit Vorurteilen zu kämpfen, und das bei weitem nicht nur in Österreich“⁴². Vorurteile männlicher Schachspieler gegenüber ihren weiblichen Kolleginnen finden sich schon im 19. Jahrhundert. So schreibt die Illustrierte Zeitung am 8. Februar 1896 in einem Artikel über die Ausnahmeschachspielerin Nellie Marshall-Showalter, auch bekannt als „die Löwin von Kentucky“ „Dem scharfen und anhaltenden Nachdenken abhold, pflegt das schöne Geschlecht nur selten die Reize des Schach zu begreifen und in dem edlen Spiel eine Erholung zu sehen [...]“. Auch Hans Gross (1847-1915), Begründer der modernen wissenschaftlichen Kriminologie schreibt in seiner Criminalpsychologie über die instinktbezogenen Frauen, denen es an „Objektivität in ihrem am Erhalt der Dinge orientierten Denken“ mangelt und wirft ihnen eine tendenzielle Unfähigkeit zur Analyse vor.⁴³

Die Vorurteile gegenüber Frauen sind vielfältig. Sie beziehen sich auf das Schachspiel selbst, die Konzentrations- und Merkfähigkeit, die mangelnde analytische und logische Denkweise und die körperlichen Voraussetzungen. Sie äußern sich nonverbal mit „augenzwinkerndem Aufziehen“ als auch verbal mit dummen Sprüchen, unbedachten abwertenden Äußerungen und sexistischen Angriffen vor allem über das Internet.⁴⁴ Frauen im Schach werden oft als „bitches“ oder auch „Amazonen“ bezeichnet und ihnen wird ein Mangel an Femininität vorgeworfen.⁴⁵

3.2.2 Vorurteile bei der Spielweise

Zu den hartnäckigen Vorurteilen gehört, dass Frauen irgendwie anders spielen. Hierbei wird vor allem der fehlende Killerinstinkt ins Treffen geführt, aber auch zwei sich

⁴² Kaufmann, [Stand: 16.2.2020], Kapitel 30.

⁴³ vgl. Strouhal/Ehn, 2017b.

⁴⁴ vgl. Trabert, 2017, S. 17.

⁴⁵ vgl. Shahade, 2005, S. 12.

widersprechende Urteile, wonach Frauen einerseits „zahmer“ bzw. andererseits „irgendwie chaotischer“ spielen.⁴⁶ Guten Schachspielerinnen wird attestiert, dass sie „wie ein Mann“ spielen. Aus der Erfahrung und den Beobachtungen Battina Traberts lässt sich ableiten, dass es zwar kein typisches Frauenschach gibt, man jedoch individuelle Stilunterschiede feststellen kann. Dies hängt jedoch mit der Spielstärke und nicht mit dem Geschlecht des Spielers oder der Spielerin zusammen.⁴⁷

Zhu Chen, achte Frauenweltmeisterin, trifft im Buch „Chess bitch“ dazu folgende Aussage: „I am a woman who plays a man’s game, so I balance feminine emotions with masculine logic to become the strongest player possible“.⁴⁸ Im Kapitel „playing like a girl“ stellt Jennifer Shahade die Frage, was es bedeutet, „wie ein Mann“ zu spielen. Diese Spielweise, die bewundert und nachgeahmt wird, wird meistens mit Killerinstinkt, aggressivem Verhalten und Courage gleichgesetzt während „playing like a girl“ stets einen negativen Beigeschmack hat.⁴⁹

Hou Yifan, dreifache Frauen-Weltmeisterin, glaubt, dass „Männer tendenziell eine höhere Konzentrationsfähigkeit aufbringen und weniger emotional agieren als Frauen“.⁵⁰ Sie beobachtet auch, dass Frauen weniger bereit sind, alles einem einzigen Ziel unterzuordnen.

Weitere Vorurteile in der Spielweise der Frauen sind ihre höhere Aggressivität und ihr Wunsch nach schnellerem Gewinn sowie ihre Probleme im strategischen Denken.⁵¹

3.2.3 Vorurteil gegenüber der Herangehensweise und Motivation

Trabert führt an, dass die Herangehensweise und Motivation sich bei den Geschlechtern deutlich unterscheiden. Während Frauen bei gleicher Spielstärke im Schnitt schlechtere

⁴⁶ vgl. Trabert, 2017, S.10-17.

⁴⁷ vgl. ebd., S.10.

⁴⁸ vgl. Shahade, 2005, S.1.

⁴⁹ vgl. ebd., S. 1-18.

⁵⁰ Foster, 2017, S.39.

⁵¹ vgl. Shahade, 2005, S. 8-9.

Theoriekenntnisse aufweisen als Männer, punkten sie durch Erfahrung und Kampfkraft. Diese Unterschiede gleichen sich jedoch mit zunehmender Spielstärke aus.⁵²

Gary Kasparow, Schachweltmeister von 1980-2000, meinte dazu, dass Frauen sich leichter ablenken lassen, und dadurch weniger auf das Spiel konzentrieren.⁵³

Susan Polgar, [...] führt auch die monatliche Menstruation der Frauen als möglichen Grund für das schwächere Abschneiden von Frauen im Schachspiel an.⁵⁴

Doch wenn all diese Vorurteile nicht stimmen – woran liegt es dann, dass es weniger erfolgreiche Schachspielerinnen als Schachspieler gibt?

Beobachtungen des Österreichischen Schachbundes zeigen, dass „junge Mädchen mit ähnlicher Begeisterung und ähnlichem Talent wie Buben Schach spielen“⁵⁵, dass jedoch ab der Pubertät ein Rückgang zu verzeichnen ist. Als Erklärungsmöglichkeit wird angeführt, dass Mädchen von mehreren Seiten zum Schachspielen motiviert werden müssen.⁵⁶

Ein großer Teil lässt sich vor allem dadurch beantworten, dass es weniger Frauen gibt, die überhaupt Schach spielen. Das wird laut Trabert durch einen Teufelskreis hervorgerufen: „Weil es so wenige Mädchen in den Vereinen gibt, hören sie eher auf, und es fangen auch weniger an. Umgekehrt wäre es vermutlich ähnlich: Ein einzelner Junge in einer Mädchenschachgruppe würde sicherlich bald das Weite suchen“.⁵⁷ „Um wirklich gut im Schach zu werden, muss einem Schach wirklich wichtig sein, und man muss – auch alleine zu Hause – viel Zeit investieren“.⁵⁸ Dass Mädchen dazu weniger bereit sind, hänge dabei vor allem mit der geringeren Unterstützung durch das Umfeld, geringerer eigener Motivation und einem geringeren Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zusammen. Außerdem sei auch der Wunsch nach einer eigenen Familie ein

⁵² vgl. Trabert, 2017, S.10.

⁵³ vgl. Shahade, 2005, S. 4.

⁵⁴ vgl. ebd., S. 16.

⁵⁵ Kaufmann, [Stand: 16.02.2020], Kapitel 30.

⁵⁶ vgl. ebd., Kapitel 30.

⁵⁷ Trabert, 2017, S.11.

⁵⁸ ebd., S.12.

Grund, mit der professionellen Schachkarriere aufzuhören.⁵⁹ Diese Beobachtung teilt auch die chinesische Frauen-Weltmeisterin Hou Yifan.⁶⁰

⁵⁹ vgl. ebd., S.12.

⁶⁰ vgl. Forster, 2017, S.39.

3.3 Weibliche Spitzenspielerinnen

3.3.1 Vera Menchik-Stevenson

Vera Menchik-Stevenson wurde 1906, am 16. Februar, in der russischen Hauptstadt Moskau geboren. Obwohl sie bereits mit neun Jahren von ihrem Vater Schach lernte waren ihre großen Passionen zur damaligen Zeit Theater und Literatur. Erst nach ihrem Umzug von Russland nach England 1921 befasste sie sich näher mit dem komplexen Spiel und wurde von Géza Maróczy, einem Spitzenspieler, trainiert.⁶¹ Der wahre Grund für ihr wachsendes Interesse an Schach war die Tatsache, dass „chess is a quiet game‘ [...] ,a perfect activity for someone who does not speak the language“.⁶² 1927 war sie ihren Gegnerinnen bei der ersten Frauenweltmeisterschaft deutlich überlegen und sicherte sich somit den Titel erste Weltmeisterin. Bis zu ihrem frühen Tod 1944 konnte sie diesen Titel auch problemlos verteidigen. Jedoch war Menchik nicht nur bei den Frauen erfolgreich, sondern erreichte auch einige Spitzenplatzierungen bei den Männern. Dass Menchik auch bei ihren männlichen Konkurrenten hoch angesehen war kann man daran erkennen, dass es einen eigenen Menchik-Klub gab. Dies war ein imaginärer Klub, dem alle Meister beitraten, die gegen Vera Menchik verloren haben.⁶³

3.3.2 Judit Polgár

Judit Polgár war die jüngste der Polgár-Schwestern und ein einzigartiges Schachphänomen der Geschichte. Judit war die erste Frau, welche unter den zehn besten Schachspieler der Welt platziert war. Wie schon erwähnt übertrumpfte sie die Bestmarke Bobby Fischers als jüngster Großmeister und erlebte einen Triumph nach dem anderen. Nach wie vor ist sie mit Abstand die beste Dame der Welt.⁶⁴ Im Jahr 2012 gründete sie die Judit Polgar Chess Foundation um Schach in Schulen zu fördern. Im August 2014 beendete Judit ihre erfolgreiche Karriere. Trotz Karriereende ist die Ungarin auch noch heute im Bereich des Schachs aktiv. Sie schreibt Schachbücher, spielt

⁶¹ vgl. Ehn/Kastner, 2010, S. 120-121.

⁶² Shahade, 2005, S. 20-21.

⁶³ vgl. Ehn/Kastner, 2010, S. 120-121.

⁶⁴ vgl. ebd., S.121.

Simultanevents, ist Schachtrainerin und vieles mehr.⁶⁵ Überraschenderweise sind ihre zwei Kinder, welche sie 2004 und 2006 zur Welt brachte, nicht in ihre Fußstapfen als Schachgroßmeisterin getreten. Die beiden spielen nicht einmal professionell Schach, was, wenn man die Karriere ihrer Mutter betrachtet, sicherlich einige zum Stauen bringt.

3.3.3 Eva Moser

Eva Moser, bis jetzt die beste österreichische Schachspielerin wurde 1982 in Tamsweg geboren. Ihren ersten Kontakt zum Schach hatte sie während der Schulzeit, wo sie an einem Schachkurs teilnahm. Die Salzburgerin nahm mit 11 Jahren zum ersten Mal an internationalen Turnieren, den Jugendeuropa- und Jugendweltmeisterschaften, teil. Ihren Einstand in der Frauen-Nationalmannschaft hatte Eva Moser im Jahr 2000, als sie gerade mal 18 Jahre alt war. Ihre tollen Leistungen wurden 2003 mit dem Titel „Frauen-Großmeisterin (WGM)“ belohnt. Eva war die erste Österreicherin, die den Titel verliehen bekommen hatte. Ein Jahr später erhielt sie von der FIDE sogar den Titel „internationaler Meister (IM)“. Ein weiterer Höhepunkt ihrer Karriere war die Eroberung des Titels „österreichischer Staatsmeister“ 2006, indem sie ihre männliche Konkurrenz besiegte. 2012 erreichte sie mit 2471 Elo und Rang 25 in der Frauen Weltrangliste der FIDE, ihre Bestmarke. Neben ihrer Karriere als aktive Schachspielerin, verfasste sie häufig Artikel für die österreichische Zeitschrift Schach-Aktiv. Außerdem war sie einige Jahre als Trainerin tätig. Ihr überraschender Rückzug aus dem Turnierschach erfolgte 2015. Eva Moser starb am 31. März 2019 an den Folgen von Leukämie.⁶⁶

3.3.4 Hou Yifan

Hou Yifan wird oft auch als Schachwunderkind bezeichnet. Die Chinesin, welche 1994 geboren wurde, begann bereits im zarten Alter von drei Jahren mit dem Schachsport. Bereits mit neun Jahren gewann sie die Weltmeisterschaft der Frauen unter zehn und mit zwölf Jahren nahm sie zum ersten Mal an der Frauen-Weltmeisterschaft teil. Bereits mit 14 Jahren erhielt sie den Schachtitel „Großmeister“. Bereits 2010, im Alter von erst 16 Jahren, sicherte sie sich den Titel „Weltmeisterin“. So früh gelang es vor ihr noch

⁶⁵ vgl. Polgar, [Stand: 10.9.2019].

⁶⁶ vgl. Schulz, 2019, [Stand: 10.09.2019].

niemandem, diesen Titel zu erobern. In den folgenden Jahren war sie jedes Mal ein heißer Tipp im Weltmeisterschaftskampf. Manchmal verlor sie, manchmal gewann sie. Zum letzten Mal wurde sie im Jahr 2016 Weltmeisterin, was gleichzeitig auch ihre letzte Frauen-Weltmeisterschaft war, da sie mit dem Turnierformat nicht zufrieden war. Hou Yifan ist bis jetzt nach Judit Polgár die zweitstärkste Dame der Welt. Oftmals wird gemutmaßt, dass sie in die Fußstapfen Judit Polgárs treten könnte. Ob das der erst 25-Jährigen gelingen kann, wird sich noch herausstellen.⁶⁷

⁶⁷ vgl. Chess24, [Stand: 12.09.2019].

3.4 Wissenschaftliche Untersuchungen und Experimente

Unter stereotyper Bedrohung wird verstanden, dass die individuelle Wahrnehmung eines negativen Stereotyps die eigene Leistung negativ beeinflusst. Dieses psychologische Phänomen wurde ursprünglich vor allem bei Afroamerikanern und bei Intelligenztests eingesetzt und später auf Frauen in nicht „typisch“ weiblichen Leistungsbereichen ausgedehnt. Zur Untersuchung der Existenz von stereotyper Bedrohung eignet sich Schach, da der Erfolg nicht vom Zufall abhängt, sondern von der kognitiven Kapazität in der Planung und dem Ziehen der richtigen Schlüsse aus möglichen Schachzügen. Außerdem durch die Klassifizierung der Spielstärke durch Elo, was bei jedem Spiel aktualisiert wird, und wodurch die Messung nicht von subjektiven Beobachtungen abhängt.⁶⁸

3.4.1 Checkmate? The role of gender stereotypes in the ultimate intellectual sport

In dem von Anne Maass, Claudio D’Ettola und Mara Candinu im Jahr 2008 durchgeführten Experiment soll bewiesen werden, dass es Geschlechterstereotypen gibt. Es spielten 42 weibliche und männliche Paare mit derselben Stärke über Internet Schach. Wussten die Spielerinnen das Geschlecht ihrer Gegner nicht, spielten sie am selben Niveau wie Männer. Glaubten die Frauen jedoch, dass es sich bei ihrem Gegenüber um einen Mann handelt, spielten sie deutlich schlechter. Maass, D’Ettola und Candinu führten diese Tatsache auch darauf zurück, „dass Frauen ein geringeres schachspezifisches Selbstwertgefühl und einen schwächeren Aufstiegsfokus zeigen“.⁶⁹

3.4.2 A naturalistic study of stereotype threat in young female chess players

In einer Untersuchung, die 2014 von Hank Rothgerber und Kathie Wolfsiefer bei zwölf Schachturnieren mit 219 Schachspielerinnen durchgeführt wurde, wurde untersucht, ob junge Schachspielerinnen einer Bedrohung durch Stereotype ausgesetzt sind. Die erhobenen Daten zeigten, dass nur 83 % der erwarteten Leistung erbracht wurde, wenn

⁶⁸ vgl. Stafford, 2018, S. 1-2.

⁶⁹ vgl. Maass/D’Ettola/Candinu, 2008, S.231.

gegen männliche Gegner gespielt wurde. Am stärksten zeigte sich diese Anfälligkeit für stereotype Bedrohungen bei jüngeren Spielern und in besonders herausfordernden Situationen. Bei Männern konnten diese Ergebnisse nicht erzielt werden, wodurch man auf eine stereotype Bedrohung nur bei Frauen schloss.⁷⁰

3.4.3 Female chess players outperform when playing men

Tom Stafford untersucht anhand der Analyse von mehr als 5,5 Millionen internationalen Schachturnieren den Effekt der stereotypen Bedrohung von Frauen bei Schachspielen. Im Gegensatz zu den beiden oben genannten Untersuchungen konnte er keinen Leistungsabfall durch stereotype Bedrohung feststellen. Im Gegenteil, weibliche Schachspielerinnen übertrafen die Erwartungen, wenn sie gegen männliche Gegner spielten, unabhängig von ihrer Elostärke. Als Grund dafür, nennt Stafford nicht nur die bessere Leistung der Frauen, sondern auch eine schwächere Leistung der Männer durch Unterschätzung ihrer Gegnerinnen.⁷¹

⁷⁰ vgl. Rothgerber/Wolsiefer, [Stand: 02.01.2020].

⁷¹ vgl. Stafford, 2018, S.4-5.

3.5 Schachstatistik

Statistisch gesehen spielen Männer erfolgreicher als Frauen Schach, was man daran erkennt, dass noch keine Frau den Titel „Weltmeister“ erobern konnte. Keine Frau schaffte es auch nur annähernd, dem amtierenden Weltmeister das Wasser zu reichen. Die Frage nach dem „warum“ könnte recht einfach beantwortet werden.⁷² Wenn man Statistiken betrachtet wird schnell klar, dass viel mehr Männer als Frauen Schach spielen. Dieses Verhältnis, welches klar zu Gunsten der Männer ausgeht, beginnt schon im Kindesalter. In Österreich sind nur sieben Prozent der Schachspieler weiblich. Diese Relation führt dazu, dass sich unter den 100 besten Schachspielern Österreichs nur eine einzige Frau befindet, wobei diese erst auf Platz 79 gefunden werden kann.⁷³

⁷²vgl. Finkenzeller, 1999, S. 82.

⁷³ vgl. Herzog, [Stand: 11.09.2019].

4 Frauenschach in Österreich

4.1 Daten und Fakten

In Österreich sind 7575 Schachspieler gemeldet, jedoch nur 600 Schachspielerinnen, wobei 506 Schachspielerinnen und 6600 Schachspieler eine österreichische Nationalität besitzen. Das ergibt eine Frauenquote von sieben Prozent. Auffällig ist, dass unter den Frauen 57 % jünger als 20 Jahre alt sind. Dies könnte auf eine, in den letzten Jahren verstärkte Werbung für Frauenschach, sowie spezifisches Training für Mädchen, zurückzuführen sein. Im Vergleich dazu, sind nur etwa 23 % der Männer noch keine 20 Jahre alt. Andererseits sind nur 14 % der Schachspielerinnen älter als 50, der Anteil bei den Schachspielern liegt hier bei 47 %.⁷⁴

Bezüglich der Elozahl lässt sich feststellen, dass bei den Frauen nur etwa acht Prozent die Marke der 2000 Elo übersteigen. Jedoch hat genau die Hälfte weniger als 1000 Elo oder besitzt sogar noch gar keine. Bei den Männern kann man erkennen, dass fast 14 % eine Elozahl über 2000 haben und nur 20 % eine unter 1000 oder sogar eine von Null.⁷⁵

| Rg. | Ti | Nachname | Vorname | Elo | Land | Pnr | Sex | Kat | Inaktiv | gebjahr |
|-----|----|--------------|--------------|------|------|--------|-----|-----|---------|---------|
| 1 | GM | Ragger | Markus | 2641 | AUT | 111506 | | | | 1988 |
| 2 | GM | Shengelia | David | 2538 | AUT | 113652 | | | | 1980 |
| 3 | GM | Beim | Valeri | 2499 | AUT | 100746 | | S65 | | 1950 |
| 4 | GM | Kindermann | Stefan | 2491 | AUT | 106592 | | S50 | | 1959 |
| 5 | IM | Gajek | Radoslaw | 2480 | AUT | 134416 | | | | 1998 |
| 6 | GM | Stanec | Nikolaus | 2470 | AUT | 114057 | | S50 | | 1968 |
| 7 | IM | Schreiner | Peter | 2456 | AUT | 113241 | | | | 1992 |
| 8 | GM | Balinov | Ilia | 2453 | AUT | 100528 | | S50 | | 1966 |
| 9 | GM | Dragnev | Valentin | 2449 | AUT | 120765 | | U20 | | 1999 |
| 10 | GM | Diermair | Andreas | 2440 | AUT | 101915 | | | | 1986 |
| 11 | FM | Schweda | Roland | 2438 | AUT | 113452 | | | | 1974 |
| 12 | IM | Atlas | Valery | 2433 | AUT | 100384 | | S50 | | 1968 |
| 13 | IM | Kilgus | Georg | 2429 | AUT | 106587 | | | | 1976 |
| 14 | IM | Schwabeneder | Florian | 2409 | AUT | 113374 | | | | 1992 |
| 15 | IM | Fröwis | Georg | 2403 | AUT | 103220 | | | | 1990 |
| 16 | IM | Schneider | Gert | 2402 | AUT | 113089 | | | | 1979 |
| 17 | IM | Baumegger | Siegfried | 2401 | AUT | 100663 | | | | 1972 |
| 18 | IM | Neubauer | Martin | 2400 | AUT | 109840 | | | | 1973 |
| 19 | IM | Handler | Lukas | 2399 | AUT | 104611 | | | | 1994 |
| 20 | IM | Lehner | Oliver | 2392 | AUT | 108116 | | | | 1975 |
| 1 | GM | Harikrishna | Pentala | 2766 | IND | 134713 | | | 2 | 1986 |
| 2 | GM | Jobava | Baadur | 2670 | GEO | 117308 | | | | 1983 |
| 3 | GM | Shirov | Alexei | 2666 | ESP | 134426 | | | 2 | 1972 |
| 4 | GM | Volokitin | Andrei | 2664 | UKR | 122337 | | | | 1986 |
| 5 | GM | Berkes | Ferenc | 2660 | HUN | 100865 | | | | 1985 |
| 6 | GM | Bluebaum | Matthias | 2645 | GER | 130722 | | | | 1997 |
| 7 | GM | Ragger | Markus | 2641 | AUT | 111506 | | | | 1988 |
| 8 | GM | Sutovsky | Emil | 2641 | ISR | 121336 | | | | 1977 |
| 9 | GM | Nisipeanu | Liviu-Dieter | 2640 | GER | 130524 | | | | 1976 |
| 10 | GM | Romanov | Evgeny | 2640 | RUS | 135468 | | | 2 | 1988 |
| 11 | GM | Rausis | Igors | 2639 | CZE | 111655 | | S50 | | 1961 |
| 12 | GM | Nikolic | Predrag | 2636 | BIH | 134166 | | S50 | 2 | 1960 |
| 13 | GM | Abasov | Nijat Azad | 2634 | AZE | 120993 | | | | 1995 |
| 14 | GM | Socko | Bartosz | 2631 | POL | 119545 | | | | 1978 |
| 15 | GM | Istratescu | Andrei | 2626 | ROU | 128616 | | | | 1975 |
| 16 | GM | Melkumyan | Hrant | 2620 | ARM | 127102 | | | | 1989 |
| 17 | GM | Postny | Evgeny | 2620 | ISR | 119004 | | | | 1981 |
| 18 | GM | Banusz | Tamas | 2619 | HUN | 125261 | | | | 1989 |
| 19 | GM | Predojevic | Borki | 2614 | BIH | 127111 | | | | 1987 |
| 20 | GM | Yilmaz | Mustafa | 2614 | TUR | 135561 | | | 2 | 1992 |

Abb. 1: Top 20 Österreicher

Abb. 2: Top 20 Männer in Österreich

⁷⁴ vgl. Herzog, [Stand: 20.9.2019].

⁷⁵ vgl. ebd., [Stand: 20.9.2019].

| Rg. TI | Nachname | Vorname | Elo | Land | Pnr | Sex | Kat | Inaktiv | gebjahr |
|--------|---------------------|----------------|------|------|--------|-----|-----|---------|---------|
| 1 | WGM Theissl-Pokorna | Regina | 2317 | AUT | 111019 | w | | | 1982 |
| 2 | WIM Exler | Veronika | 2244 | AUT | 102621 | w | | | 1990 |
| 3 | FM Ragger | Anna-Christina | 2231 | AUT | 107178 | w | | | 1985 |
| 4 | WFM Teuschler | Barbara | 2213 | AUT | 112811 | w | | | 1984 |
| 5 | WIM Newrlda | Katharina | 2208 | AUT | 109901 | w | | | 1992 |
| 6 | WFM Schnegg | Anna-Lena | 2202 | AUT | 113044 | w | | | 1998 |
| 7 | WFM Polterauer | Chiara | 2136 | AUT | 122401 | w | U20 | | 2000 |
| 8 | WFM Trippold | Denise | 2113 | AUT | 120200 | w | | | 1998 |
| 9 | WFM Novkovic | Julia | 2112 | AUT | 109998 | w | | | 1972 |
| 10 | WFM Hapala | Elisabeth | 2106 | AUT | 104637 | w | | | 1994 |
| 11 | WFM Fröwis | Annika | 2093 | AUT | 103219 | w | | | 1994 |
| 12 | WFM Schloffer | Jasmin-Denise | 2080 | AUT | 118901 | w | U20 | | 2000 |
| 13 | WFM Borek | Jutta | 2058 | AUT | 101180 | w | S50 | | 1964 |
| 14 | WIM Mira | Helene | 2039 | AUT | 109252 | w | S65 | | 1954 |
| 15 | WFM Mayrhuber | Nikola | 2023 | AUT | 123290 | w | U20 | | 2000 |
| 16 | Schnegg | Karin | 2023 | AUT | 113047 | w | | | 1970 |
| 17 | Mk Horvath | Reka | 2017 | AUT | 122325 | w | | | 1985 |
| 18 | Kordzadze | Nino | 2004 | AUT | 133348 | w | | | 1989 |
| 19 | WMK Landl | Margot | 1996 | AUT | 107895 | w | | | 1992 |
| 20 | WFM Hiebler | Laura | 1988 | AUT | 117100 | w | | | 1997 |

Abb. 3: Top 20 Frauen Österreich

| Rg. TI | Nachname | Vorname | Elo | Land | Pnr | Sex | Kat | Inaktiv | gebjahr |
|--------|---------------------|--------------|------|------|--------|-----|-----|---------|---------|
| 1 | GM Socko | Monika | 2454 | POL | 131763 | w | | | 1978 |
| 2 | WGM Ni | Shiqun | 2436 | CHN | 137183 | w | | | 1997 |
| 3 | WGM Zawadzka | Jolanta | 2427 | POL | 134642 | w | | 2 | 1987 |
| 4 | IM Schleining | Zoya | 2387 | GER | 137526 | w | S50 | | 1961 |
| 5 | IM Lomineishvili | Maia | 2374 | GEO | 108493 | w | | 2 | 1977 |
| 6 | IM Madl | Ildiko | 2371 | HUN | 108615 | w | S50 | | 1969 |
| 7 | IM Gara | Anita | 2369 | HUN | 130962 | w | | | 1983 |
| 8 | WGM Unuk | Laura | 2364 | SLO | 132186 | w | U20 | | 1999 |
| 9 | Foisor | Cristina | 2353 | ROU | 134575 | w | S50 | 2 | 1967 |
| 10 | IM Zozulia | Anna | 2352 | BEL | 118467 | w | | | 1980 |
| 11 | WGM Hoolt | Sarah | 2350 | GER | 132190 | w | | | 1988 |
| 12 | IM Nomin-Erdene | Davaadembere | 2349 | MGL | 137163 | w | U20 | | 2000 |
| 13 | WGM Yildiz | Betul Cemre | 2346 | TUR | 133735 | w | | | 1989 |
| 14 | WGM Koepke | Elena | 2343 | GER | 123942 | w | | | 1984 |
| 15 | FM Brunello | Marina | 2337 | ITA | 132196 | w | | | 1994 |
| 16 | WGM Worek | Joanna | 2319 | CZE | 137915 | w | | | 1986 |
| 17 | WGM Theissl-Pokorna | Regina | 2317 | AUT | 111019 | w | | | 1982 |
| 18 | IM Sedina | Elena | 2309 | ITA | 132187 | w | S50 | 2 | 1968 |
| 19 | WGM Movsesian | Julia | 2305 | SVK | 126747 | w | | 2 | 1981 |
| 20 | IM Repkova | Eva | 2300 | SVK | 111866 | w | | | 1975 |

Abb. 4: Top 20 Frauen in Österreich

14 % der Schachspielerinnen in Österreich haben sich bereits einen Titel erarbeitet. 13 % dieser Titel sind eigene Frauentitel, welche nur von Frauen errungen werden können und nur ein Prozent der Titel sind allgemeine Titel. Bei den Männern besitzen rund sechs Prozent einen allgemeinen Titel.⁷⁶

⁷⁶ vgl. ebd., [Stand: 20.9.2019].

4.2 Zukunft des Frauenschachs

Der Österreichische Schachbund (ÖSB) will bis 2024 den Frauenanteil von Frauen im Österreichischen Schachverband von sieben Prozent auf zehn Prozent erhöhen. Dieses Ziel will beispielsweise mithilfe eines Mädchen- und Frauenschachkongress erreicht werden, welcher in Salzburg im September 2020 durchgeführt werden soll. Vorbild für einen solchen Kongress ist der Deutsche Schachbund (DSB), welcher schon des Öfteren Mädchen- und Frauenschachkongresse durchgeführt hat.⁷⁷

Zur Attraktivierung des Damenschachs werden in letzter Zeit immer öfter eigene Damenturniere abgehalten. Ein Beispiel dafür ist das „1. Internationale Damen-Schnellschachturnier in Graz“, welches am 12. Oktober 2019 stattgefunden hat. Darüber hinaus gibt es eine eigene Frauen Bundesliga, einen eigenen Damen Nationalkader und vermehrtes Training für Mädchen.

Außerdem wurde in der Saison 2011/2012 unter Frau Mag. Andrea Schmidbauer die Frauenbundesliga gegründet, wodurch das Frauenschach in Österreich einen Aufschwung erlebte. Julia Krassnitzer führte nur acht Jahre später (in der Saison 2019/2020) die 2. Frauenbundesliga ein.⁷⁸

Weiters wurde in Wien die Organisation „Frau Schach“ ins Leben gerufen. Gründerin der Gruppe war Frau Karoline Spalt und derzeit wird sie von Frau Mag. Dagmar Jenner geführt.⁷⁹ Seit 2013 treffen sich im Café Schopenhauer einmal monatlich Frauen aller Altersklassen, um gegeneinander die ein oder andere Partie Schach zu spielen. Dadurch wollen sie einerseits die Frauen dazu ermutigen, den Denksport weiter auszuüben und andererseits die Hemmschwelle anderer Frauen zu senken, sich den Sport genauer anzuschauen.⁸⁰ Seit Februar 2020 treffen sich die motivierten Frauen sogar dreimal im Monat, um ihrer Leidenschaft nachzugehen.⁸¹ Karoline Spalt empfindet, dass „das

⁷⁷ vgl. Kastner, [Stand: 03.02.2020].

⁷⁸ vgl. ebd., [Stand: 03.02.2020].

⁷⁹ vgl. ebd., [Stand: 03.02.2020].

⁸⁰ vgl. Strouhal/Ehn, 2017b, [Stand: 03.02.2020].

⁸¹ vgl. Jenner, [Stand: 03.02.2020].

Schöne an Schach ist, dass es egal ist, wer man ist⁸² und mag es, weil es ein sehr ehrliches Spiel ist. „Man kann sich zurückziehen in eine wunderbare, gerechte Welt.“⁸³, begründet sie jene Einstellung.⁸⁴

⁸² Schuh, 2016, [Stand: 03.02.2020].

⁸³ ebd., [Stand: 03.02.2020].

⁸⁴ vgl. ebd., [Stand: 03.02.2020].

5 Eigene wissenschaftliche Untersuchung

Zur praktischen Analyse der Genderthematik im Damenschach wurde ein Fragebogen mit 30 Fragen erstellt. Dabei wurde die Software „Umfrageonline“ (www.umfrageonline.com) verwendet. Die Rückmeldung erfolgte digital über einen zu Verfügung gestellten Link. Nach einer Pretestphase mit zehn Personen und anschließender Überarbeitung wurde der Fragebogen auf der offiziellen österreichischen Schachhomepage (www.chess.at) zur Beantwortung freigegeben. 522 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen der Bitte um Beantwortung der Fragen nach, wobei nur 446 Fragebögen bis zum Ende ausgefüllt und dadurch für die Auswertung geeignet waren. Aufgrund der Anforderung, dass das Ergebnis gleich viele Frauen wie Männer umfassen musste, flossen in das endgültige Ergebnis die Antworten von je 88 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein.

In der folgenden Analyse werden die wichtigsten Ergebnisse des Fragebogens illustriert, der vollständige Fragebogen befindet sich im Anhang meiner vorwissenschaftlichen Arbeit.

5.1 Ergebnisse der Umfrage

5.1.1 Statistische Daten

Dieser Teilbereich befasst sich mit dem Alter, dem Geschlecht, der Spielstärke in Form von Elo, Vereinszugehörigkeit und Hobbys der Personen, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Dabei konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

Von den 88 weiblichen Befragten sind rund 71 % unter 40 Jahre alt, 75 % sind Vereinsspielerinnen wobei 20 % weniger als 1000 Elo haben, was Anfängerspielstärke entspricht. Nur rund 18 % haben mehr als 2000 Elo, was in Österreich für Damen eine gute Turnierstärke bedeutet.



Abb. 6: Verein weiblich

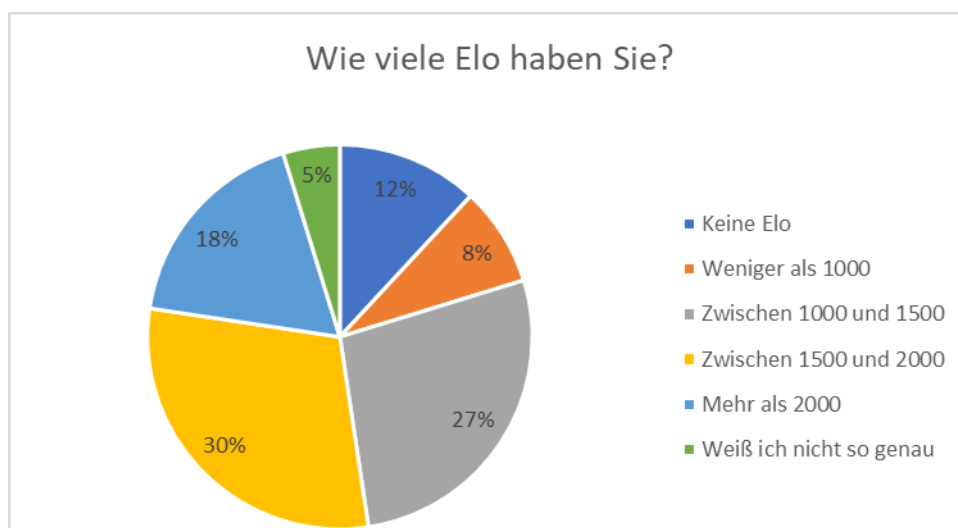


Abb. 5: Elo weiblich

72 % betreiben neben Schach noch Sport, 34 % lesen und 30 % geben als Hobby Kunst und Kultur an.

18 % der befragten Teilnehmerinnen sind funktionärsmäßig aktiv, 22 % engagieren sich im Schulschach und 24 % sind als Trainerinnen tätig. Drei Prozent sind Schachprofis.

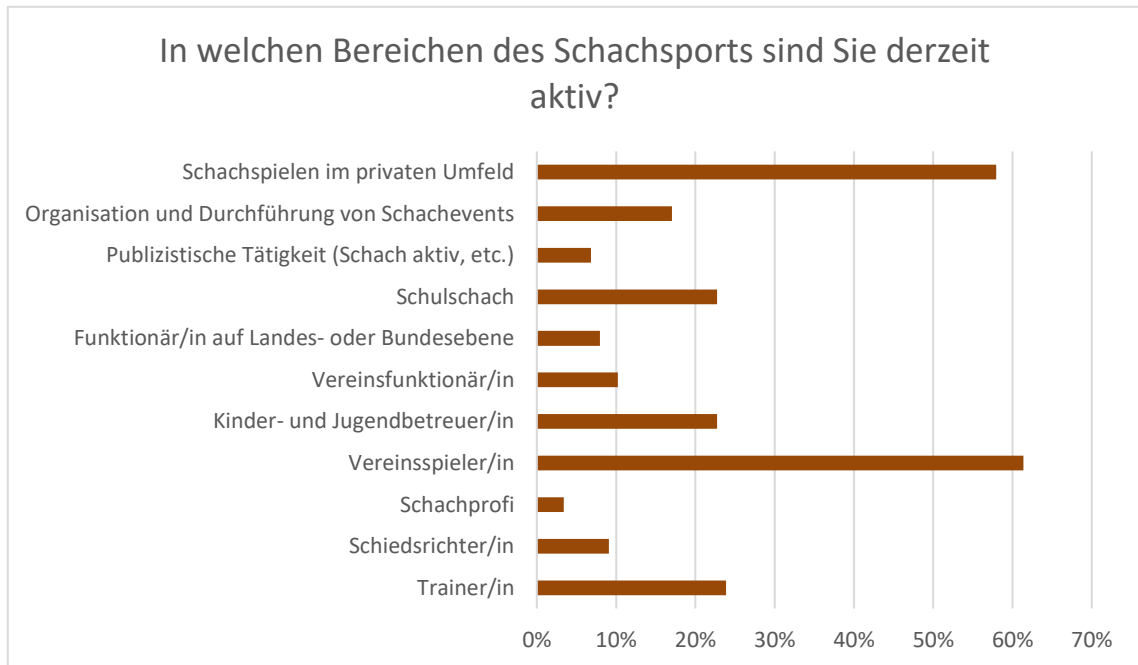


Abb. 7: derzeitige Aktivitäten weiblich

93 % der Frauen geben an, sich zukünftig im Schach engagieren zu wollen, wobei 39 % als Trainerin, 17 % als Schiedsrichterin, zehn Prozent als Schachprofi und 30 % als Funktionärin tätig sein möchten.

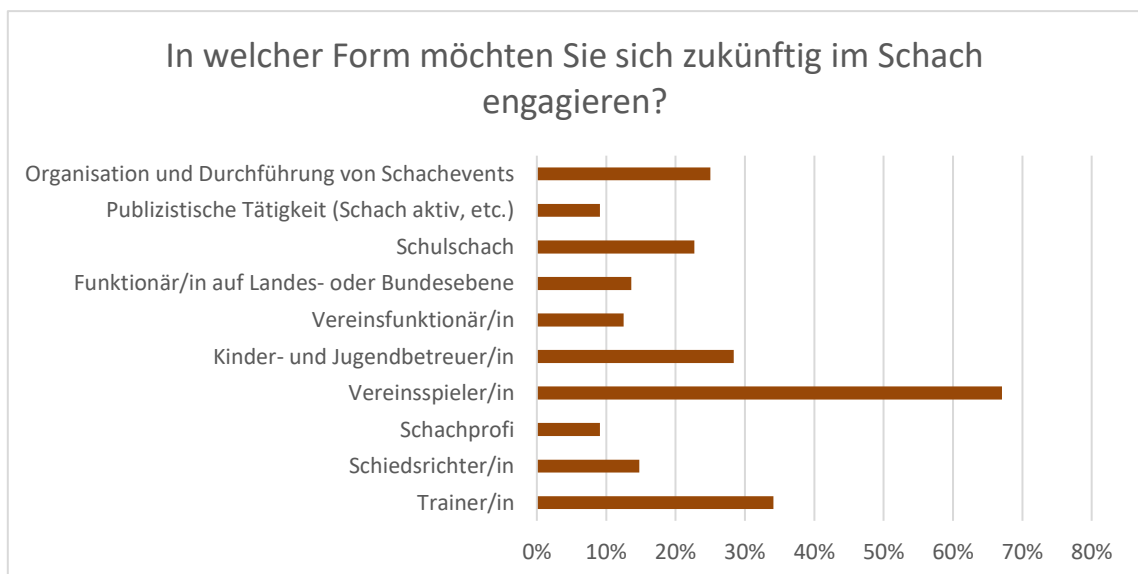


Abb. 8: zukünftige Aktivitäten weiblich

Bei den 88 ausgewählten Schachspielern sind 38 % unter 40 Jahre und 20 % über 60 Jahre alt. 94 % sind Vereinsspieler, von denen nur 3 % weniger als 1000 Elo, aber fast 40 % mehr als 2000 haben.



Abb. 10: Verein männlich

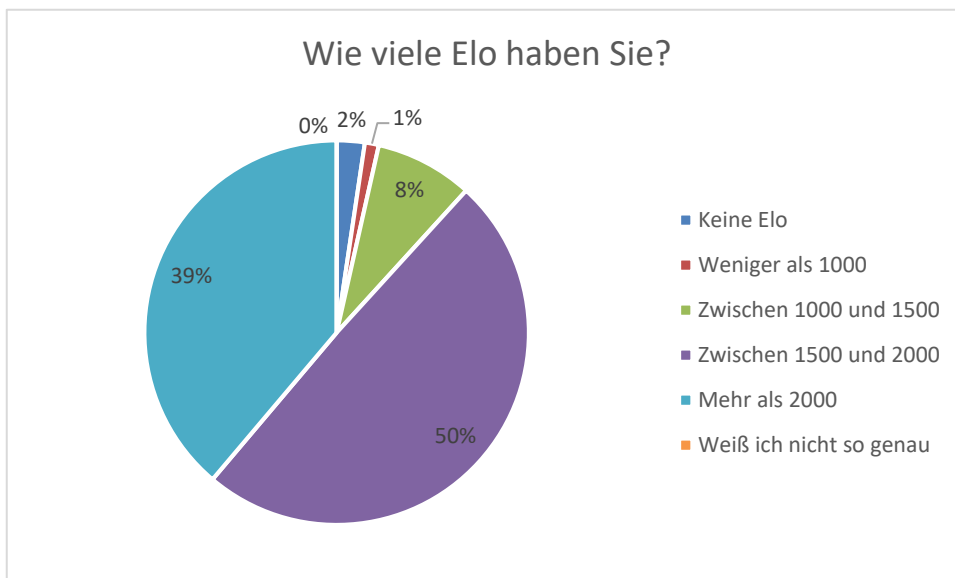


Abb. 9: Elo männlich

Sport zählt mit 72 % zu dem mit Abstand am meisten praktizierten Hobby, gefolgt von Kunst und Kultur sowie Lesen mit 18 und 17 %.

36 % der befragten Teilnehmer sind Funktionäre, 19 % engagieren sich im Schulschach und 30 % sind Schachtrainer. Fünf Prozent üben den Schachsport profimäßig aus.

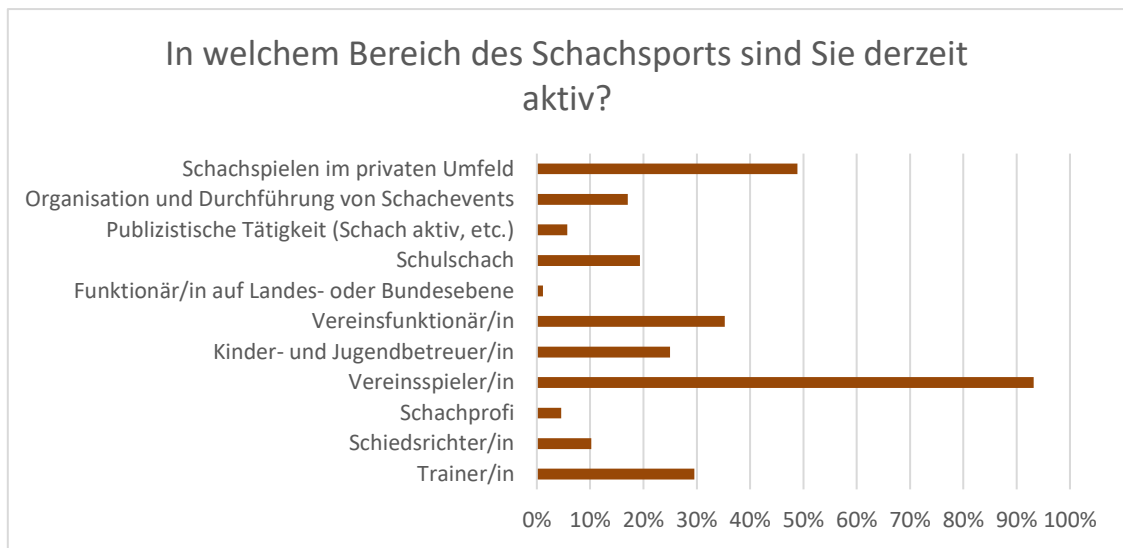


Abb. 12: derzeitige Aktivitäten männlich

99 % der Männer wollen auch zukünftig im Schach aktiv sein. Dies geschieht zu 32 % als Trainer, 14 % als Schiedsrichter, neun Prozent als Schachprofi und 50 % als Funktionär.

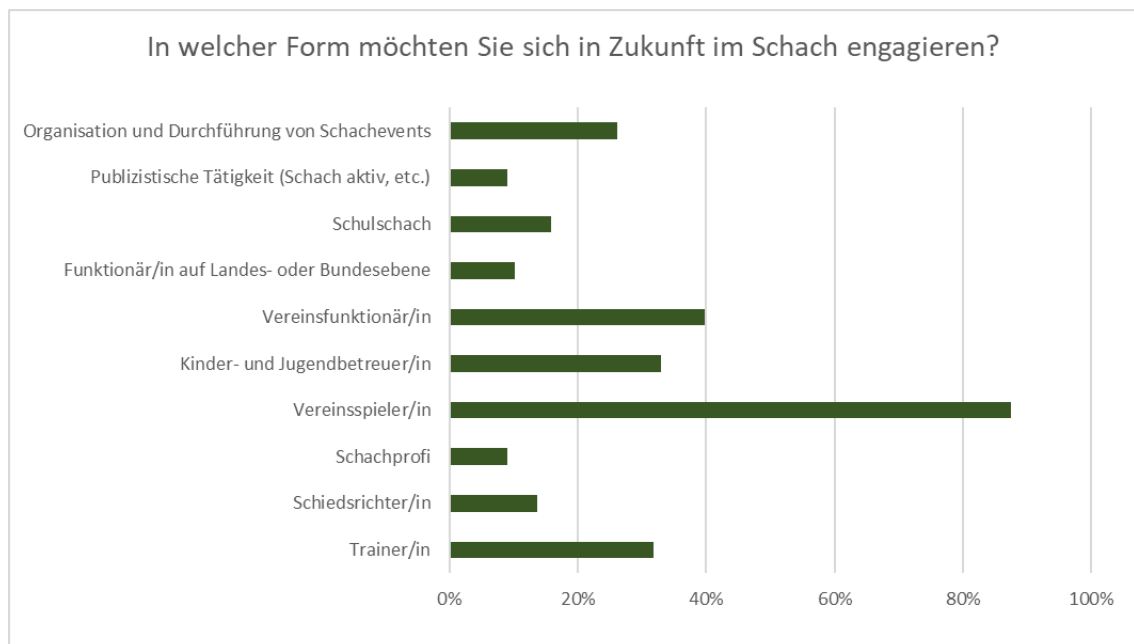


Abb. 11: zukünftige Aktivitäten männlich

5.1.2 Beweggründe und Vorbilder des Schachspiels

Dieser Teilbereich befasst sich mit den Beweggründen, den positiven Auswirkungen und Vorbildern der Personen, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Dabei konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden.

50 % der befragten Teilnehmerinnen begannen mit dem Schachspiel aufgrund ihrer Eltern oder Großeltern, elf Prozent aufgrund von Freundinnen und Freunden und 24 % aufgrund eines Kurses in der Schule oder im Kindergarten.

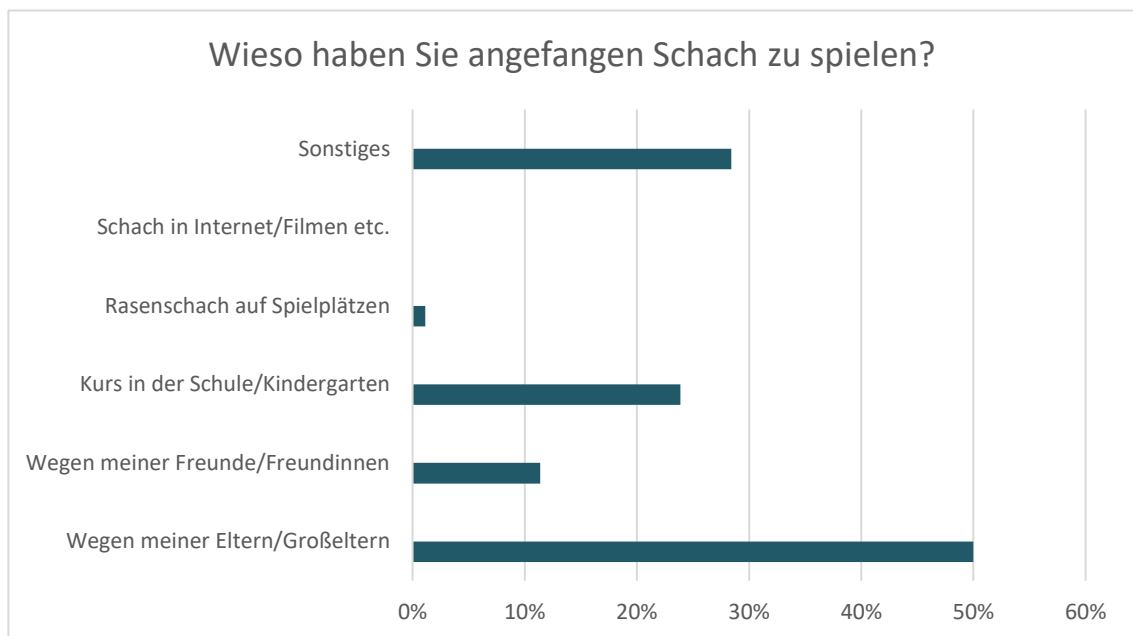


Abb. 13: wieso Schach weiblich

Als Lehrmeister dienen zu 61 % Verwandte, zu 17 % eigene Trainerinnen und Trainer und zu neun Prozent Freundinnen und Freunde.

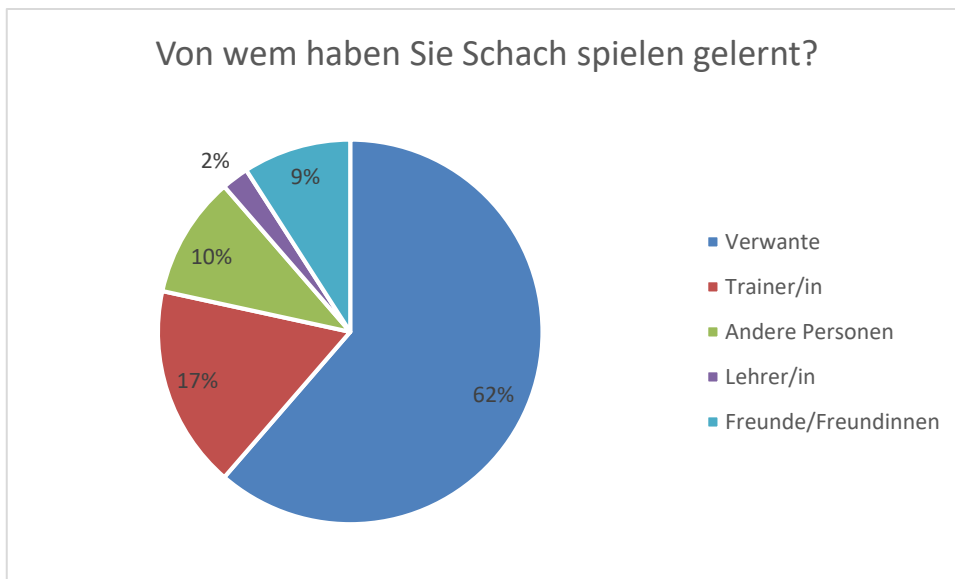


Abb. 14: von wem Schach weiblich

Gespielt wird zu 65 % im Verein, gefolgt von Freundinnen/Freunden und Internet mit rund 50 %, sowie zu 33 % in der Familie.

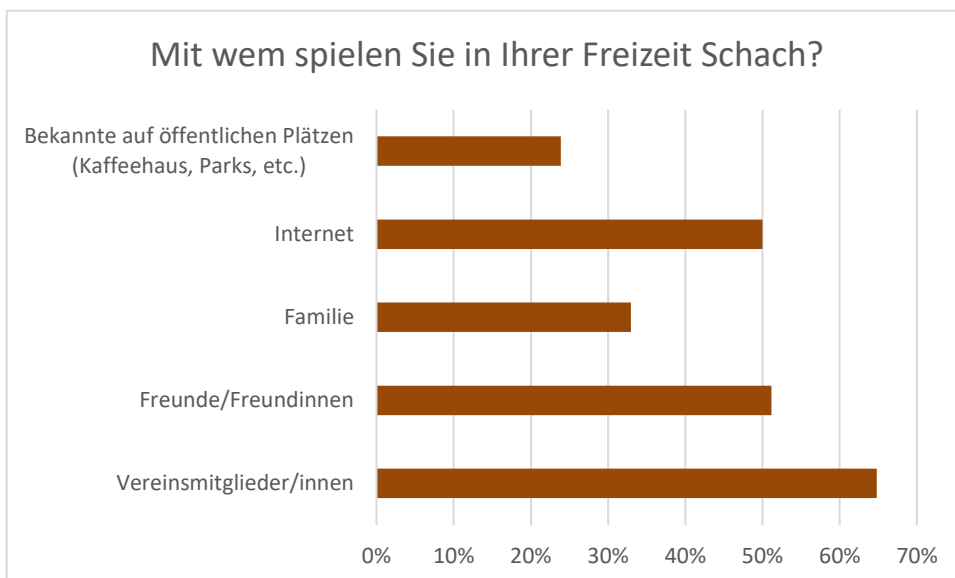


Abb. 15: mit wem Schach weiblich

Als positiv werden mit jeweils rund 90 % die Förderung des strategischen Denkens, bessere Konzentrationsfähigkeit und das Knüpfen von Freundschaften und Bekanntschaften im In- und Ausland angegeben.

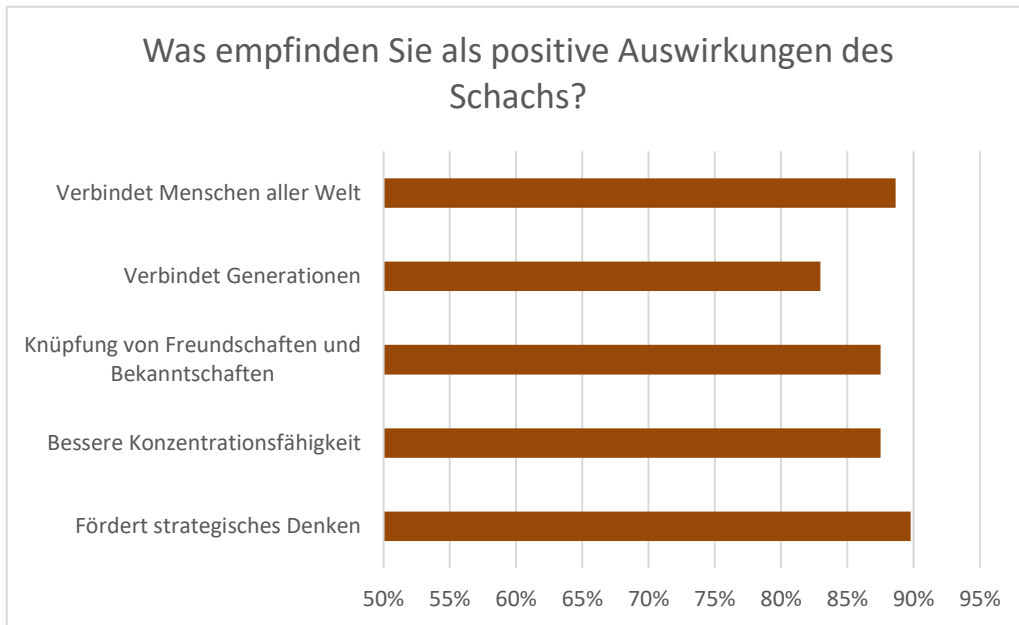


Abb. 16: positive Auswirkungen weiblich

40 % der Frauen geben an, keine Vorbilder im Schach zu haben, Freundinnen und Freunde sind für 30 % Vorbilder. Berühmte Schachspielerinnen und Schachspieler haben für 35 % Vorbildwirkung, wobei dabei doppelt so oft Männer wie Frauen genannt werden (29 Nennungen von Männern und 14 von Frauen).

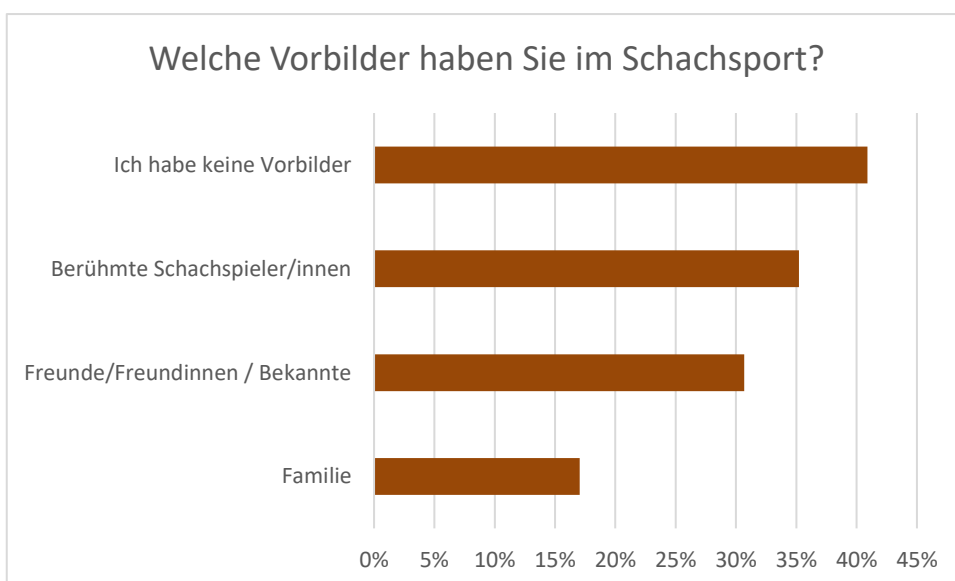


Abb. 17: Vorbilder weiblich

Bei den männlichen Teilnehmern ergibt sich folgendes Bild: 49 % sind durch ihre Eltern oder Großeltern zum Schachspielen gekommen, 17 % durch Freundinnen und Freunde und zwölf Prozent durch Kurse in der Schule oder im Kindergarten.

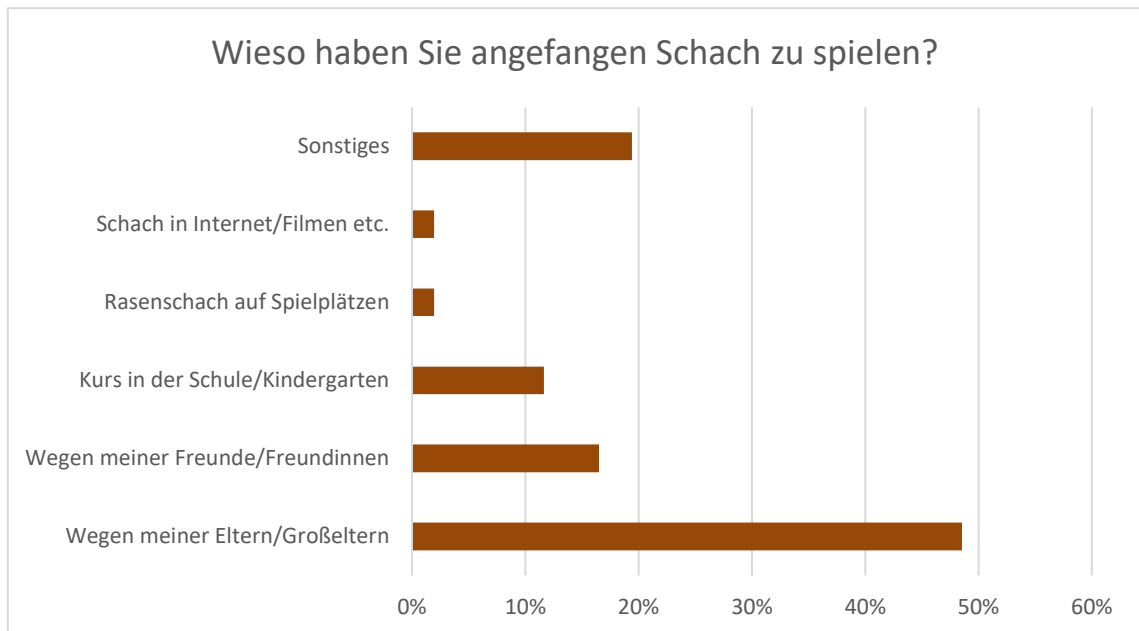


Abb. 18: wieso Schach männlich

Erlernt wurde das Schachspiel zu 67 % von Verwandten, zu 14 % von Freundinnen und Freunden und zu acht Prozent von eigenen Trainerinnen und Trainern.

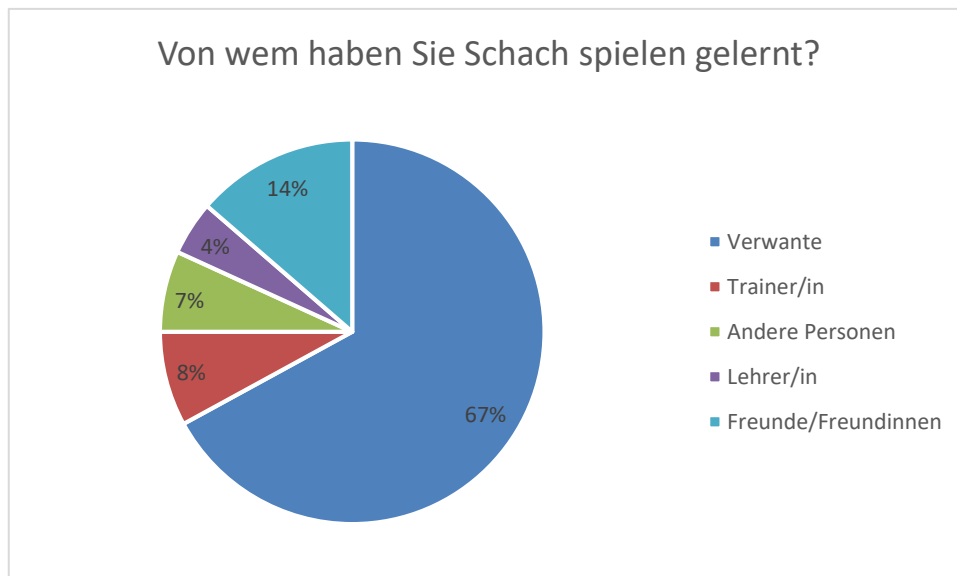


Abb. 19: von wem Schach männlich

Gespielt wird zu 76 % im Verein, gefolgt vom Internet mit rund 73 % und Freundinnen und Freunden mit 41 %. Nur acht Prozent spielen in der Familie.

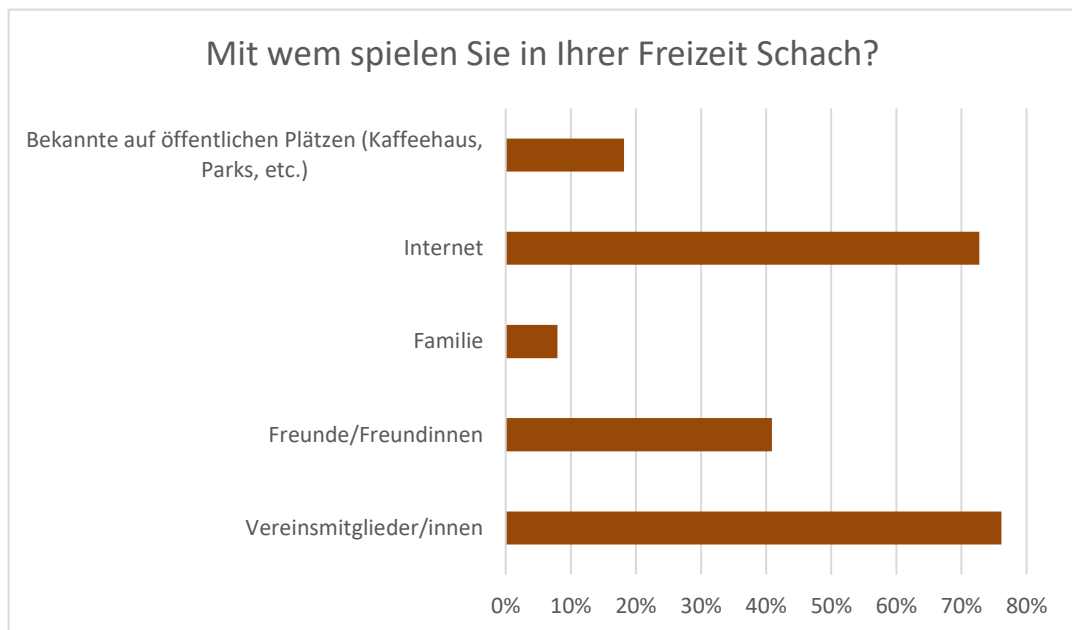


Abb. 20: mit wem Schach männlich

Von Männern werden zu rund 90 % die Förderung des strategischen Denkens und die bessere Konzentrationsfähigkeit als positive Auswirkung angegeben.

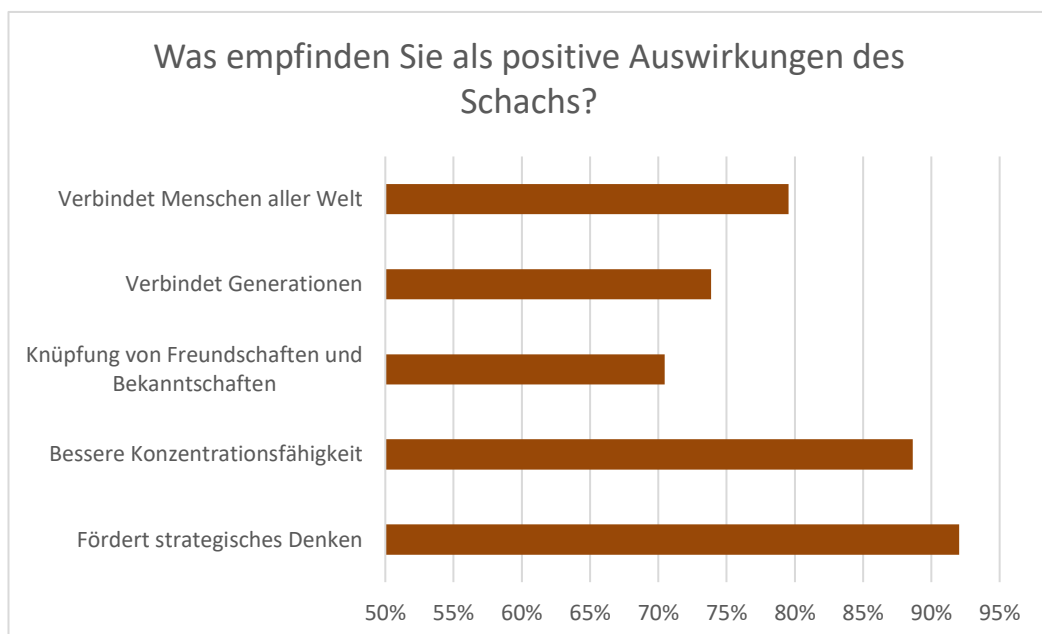


Abb. 21: positive Auswirkungen männlich

50 % der Männer orientieren sich an berühmten Schachspielerinnen und Schachspielern, wobei unter 77 Nennungen nur eine einzige Frau war. 39 % haben keine Vorbilder und 18 % schauen zu Freundinnen oder Freunden auf. Eine untergeordnete Rolle spielt die Familie mit sieben Prozent.

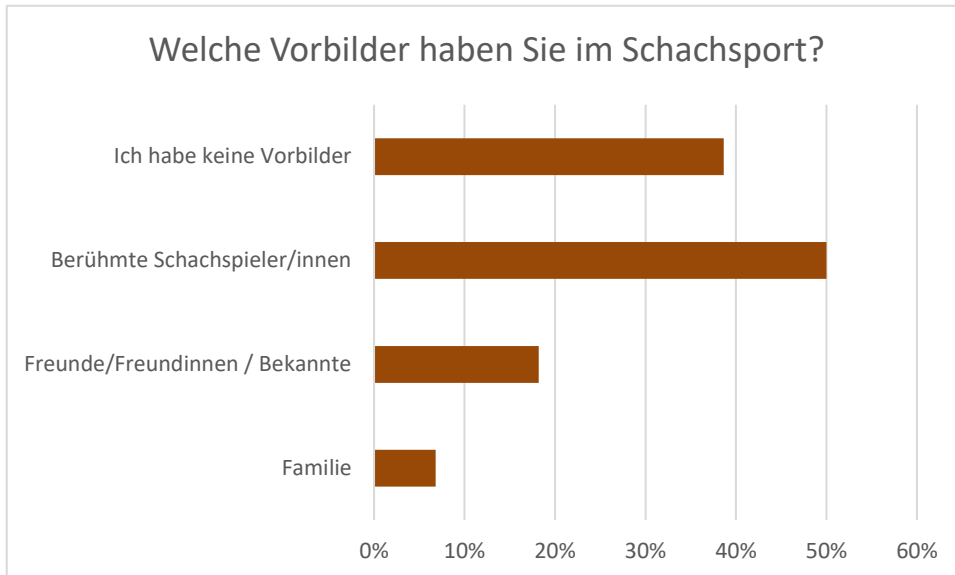


Abb. 22: Vorbilder männlich

5.1.3 Einfluss von Literatur und Film

In diesem Teilbereich wurde nach bekannten Werken und Filmen im Zusammenhang mit Schach gefragt. Aus der Umfrage ergab sich Folgendes:

Das bei Schachspielerinnen mit Abstand bekannteste Werk, in dem es um Schach geht, ist die „Schachnovelle“, gefolgt von der Biographie Bobby Fischers „Bauernopfer“ und dem Film „Die Schachspielerin“. Der bekannteste Film ist die „Schachnovelle“, vor „Harry Potter“ und „Alice im Wunderland“. 32 von 163 Nennungen betreffen Werke mit Schachspielerinnen. Bei den insgesamt 60 Nennungen für Filme, in denen eine Frau Schach spielt, wurde am häufigsten „Die Schachspielerin“, gefolgt von „Queen of Katwe“ genannt.

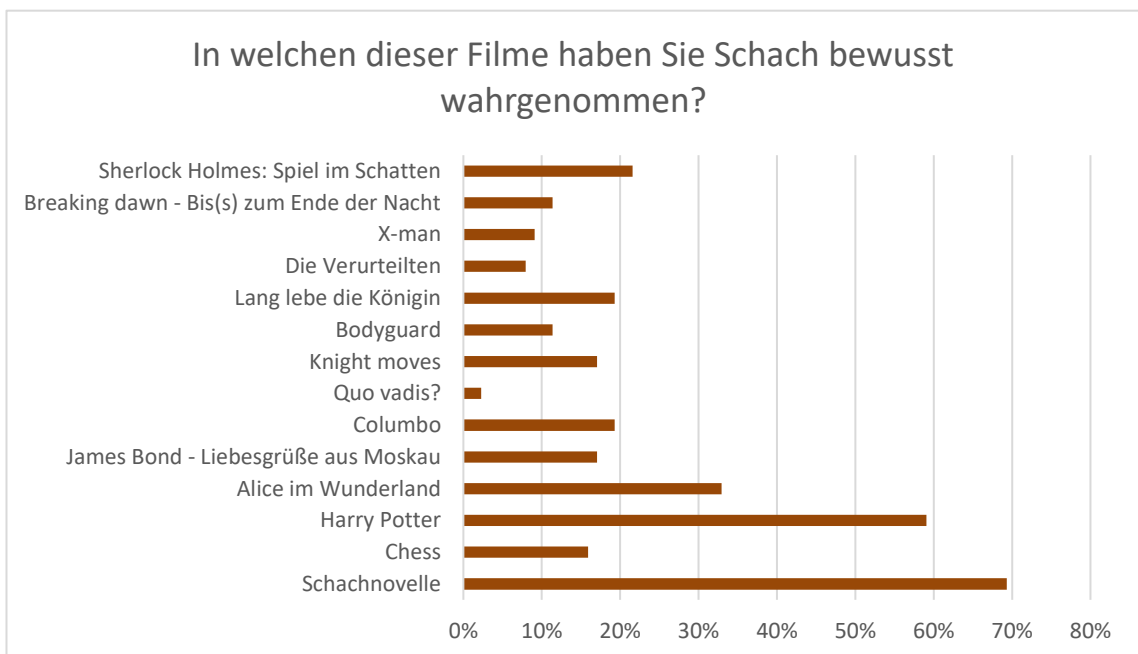


Abb. 23: Filme weiblich

Bei den Männern folgt auf die „Schachnovelle“ und die Biographie Bobby Fischers „Bauernopfer“, „Harry Potter“. „Die Schachspielerin“ findet man an sechster Stelle. Zehn von den 167 Nennungen betreffen Werke mit Schachspielerinnen. Am häufigsten wahrgenommen wurde Schach in der „Schachnovelle“, „Harry Potter“ und „Columbo“. Bei den insgesamt 46 Nennungen für Filme, in denen eine Frau Schach spielt, wurde „Die Schachspielerin“ vor „Queen of Katwe“ genannt.

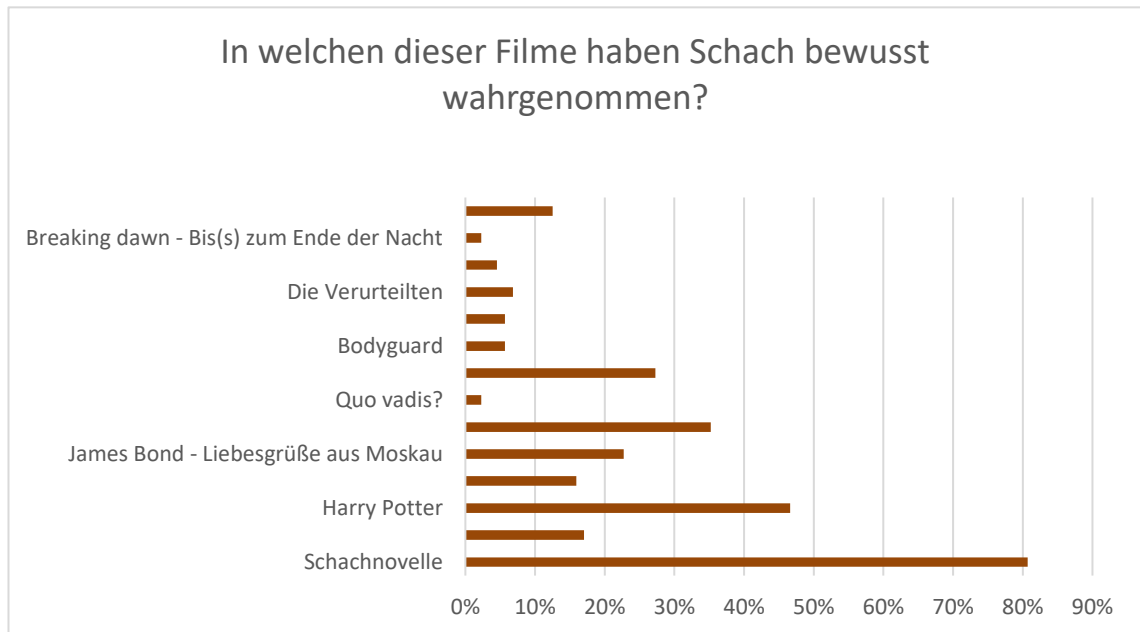


Abb. 24: Filme männlich

5.1.4 Schachspiel – Reaktionen des Umfelds

Dieser Abschnitt befasst sich mit der Reaktion des sozialen Umfelds auf Schachspielerinnen und Schachspieler.

20 % der Schachspielerinnen wurden mit der Aussage „Schach ist nichts für dich“ konfrontiert, was zu 40 % von Eltern oder Großeltern, zu 28 % von Vereinsmitgliedern und zu 29 % von Freundinnen und Freunden gesagt wurde.

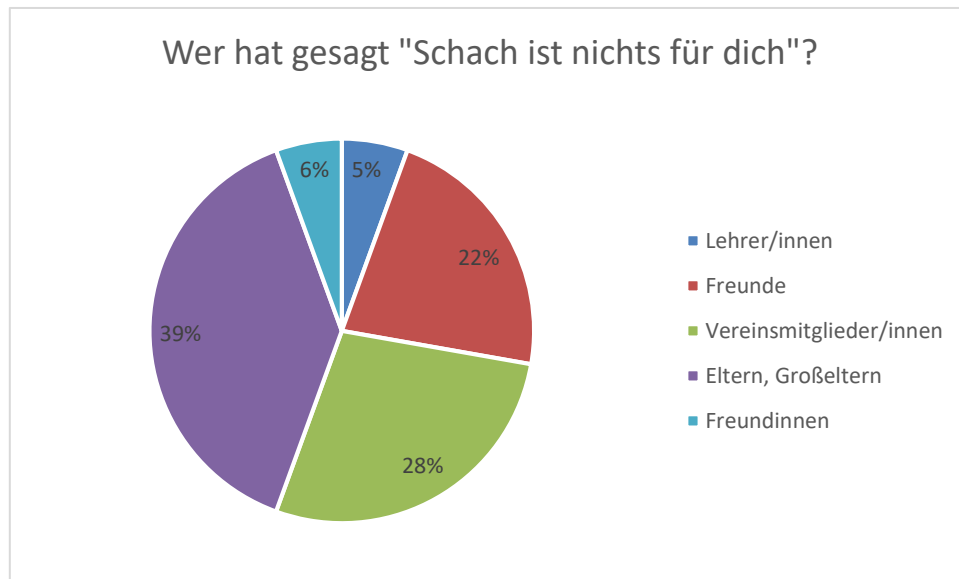


Abb. 25: Schach ist nichts für dich weiblich

Die Reaktionen des Umfeldes auf Schachspielerinnen sind zu 62 % bewundernd („Boah, Schach habe ich noch nie verstanden“), zu 60 % neutral („Mhm, interessant“) und zu 53 % begeistert („Boah, wie cool!“). Nur sechs Prozent reagieren mit Ablehnung („Jetzt bist du auch schon so ein Spinner“), sieben Prozent negativ („Was, du als Mädchen?“) und 30 % mit Unverständnis („Das ist ja voll langweilig“).

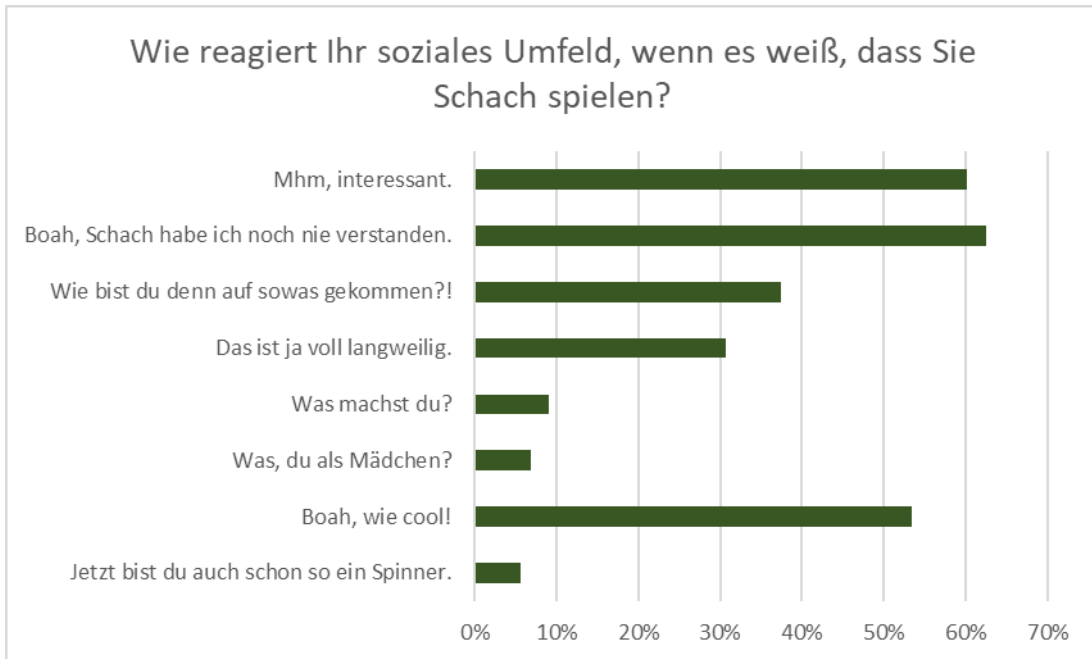


Abb. 26: Reaktionen des sozialen Umfeldes weiblich

Bei den Männern ergibt sich das folgende Bild: Sechs Prozent der Schachspieler wurden mit der Aussage „Schach ist nichts für dich“ konfrontiert, was zu jeweils 40 % von Eltern oder Großeltern und Vereinsmitgliedern und zu 20 % von Freunden kam.

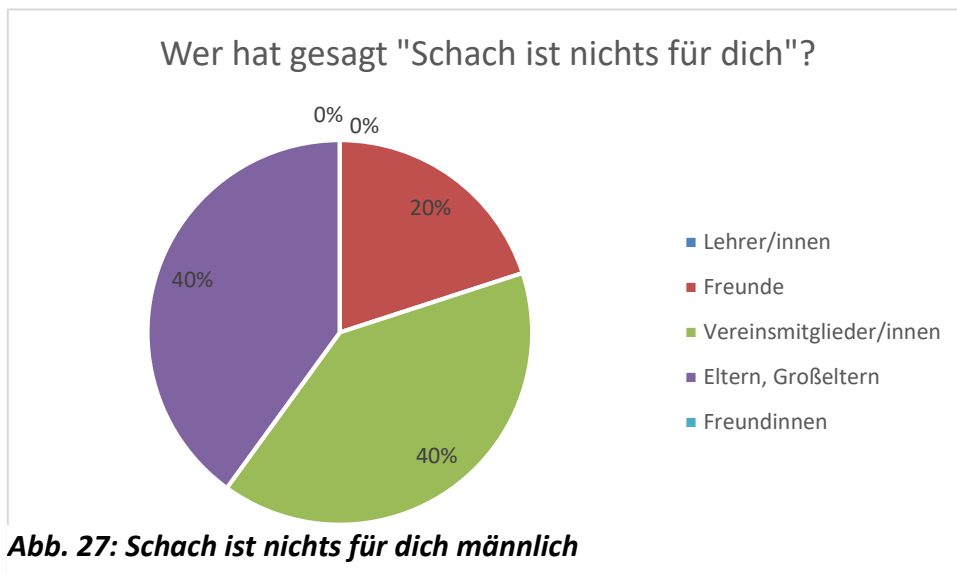


Abb. 27: Schach ist nichts für dich männlich

Die Reaktionen des Umfeldes auf Schachspieler sind zu 57 % bewundernd („Boah, Schach habe ich noch nie verstanden“), zu 65 % neutral („Mhm, interessant“) und zu 34 % begeistert („Boah, wie cool!“). Nur drei Prozent reagieren mit Ablehnung („Jetzt bist du auch schon so ein Spinner“) und 32 % mit Unverständnis („Das ist ja voll langweilig“).

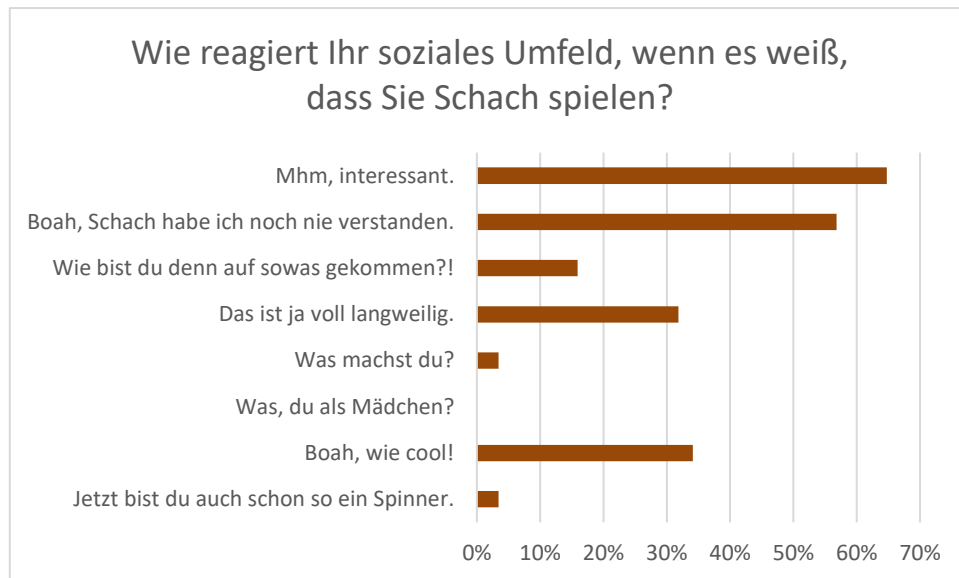


Abb. 28: Reaktionen des sozialen Umfeldes männlich

5.1.5 Frauenschach

Dieser Teilbereich beschäftigt sich mit der Anzahl Schach spielender Frauen im Umfeld, spezifischer Werbung für Frauenschach und der subjektiven Wahrnehmung der Gründe für die geringere Anzahl an Damen in der Weltspitze.

Von den befragten Schachspielerinnen gaben rund 60 % an, mehr als 5 Frauen in ihrem Umfeld zu kennen, die Schach spielen, sieben Prozent kennen keine einzige.

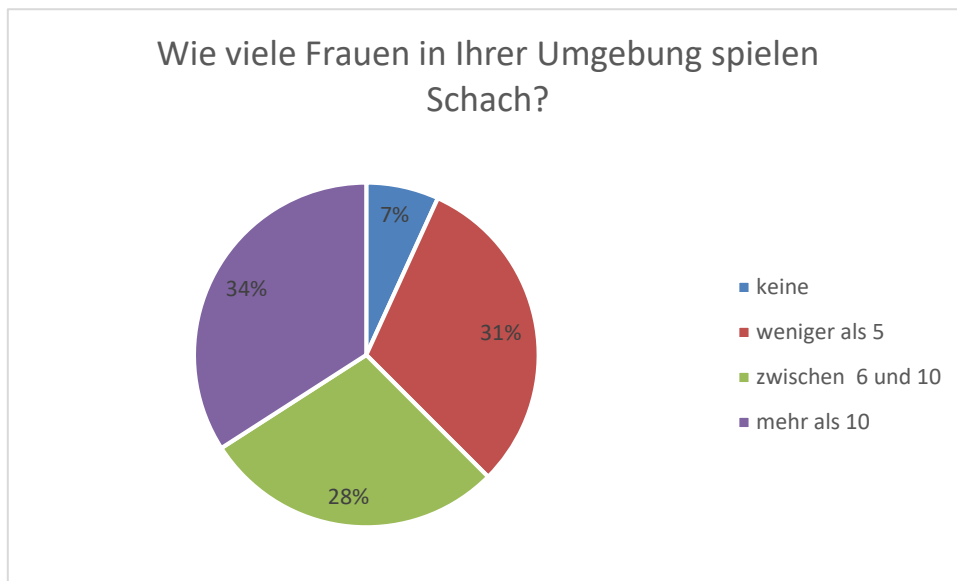


Abb. 29: Schachspielerinnen in der Umgebung weiblich

53 % der Teilnehmerinnen haben Werbung für Frauenschach bewusst wahrgenommen, wobei diese Wahrnehmung zu rund 30 % bei Damenturnieren und durch eigene Damenwertungen erfolgt, sowie zu einem Viertel durch die Initiative „Frau Schach“ in Wien. Durch Verbandsaktivitäten wird Werbung für Frauenschach zu 22 % wahrgenommen. Auf Schachseiten im Internet fällt Damenschachwerbung zu zehn Prozent auf, Zeitungsartikel werden mit fünf Prozent genannt.

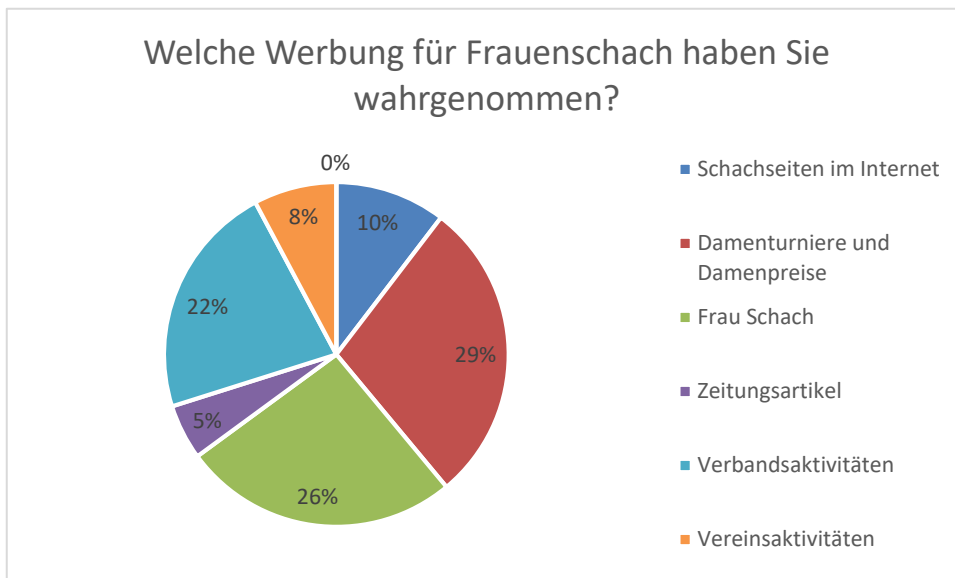


Abb. 30: Werbung für Frauenschach weiblich

Dass weniger Frauen im Bereich der Weltspitze vertreten sind, führen Frauen zu 90 % darauf zurück, dass weniger Frauen Schach spielen, zu 63 % darauf, dass sie ihre Prioritäten anders setzen und zu 57 % darauf, dass Frauenschach eine jüngere Tradition hat. Zehn Prozent geben als Grund an, dass Mädchen ausgelacht werden, wenn sie Schach spielen.

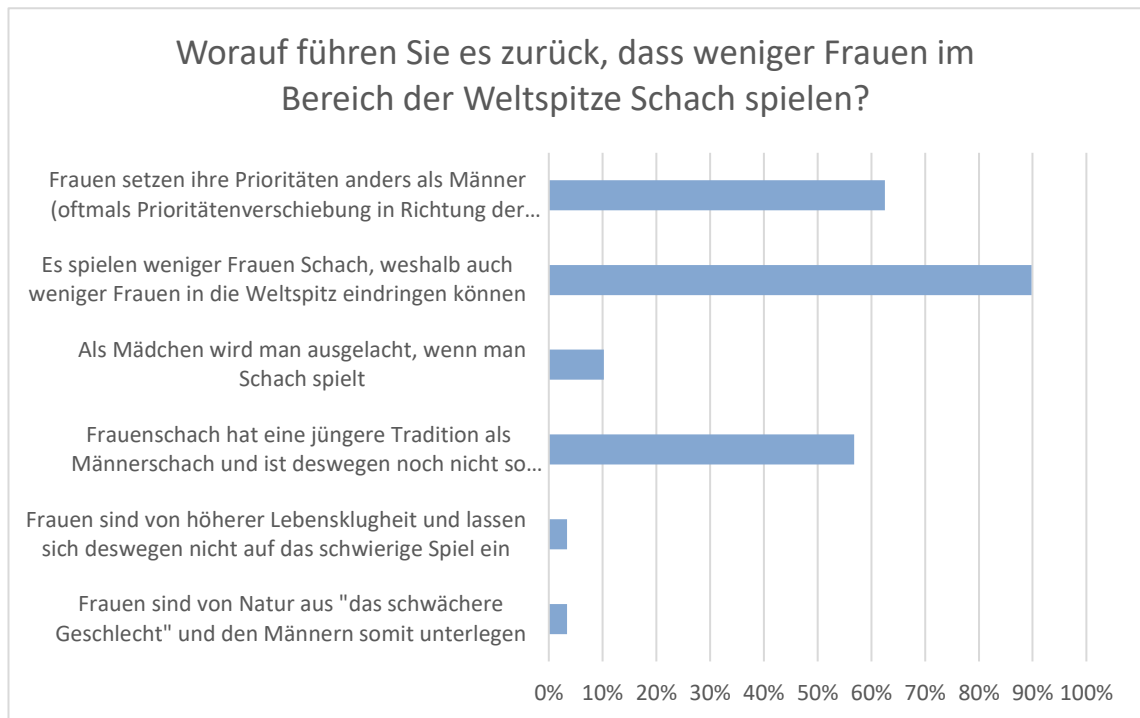
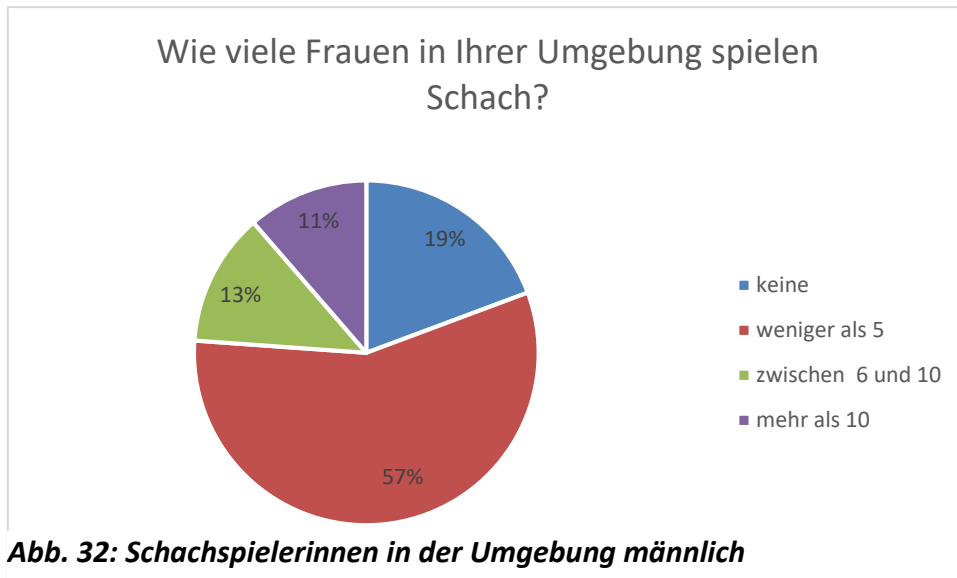
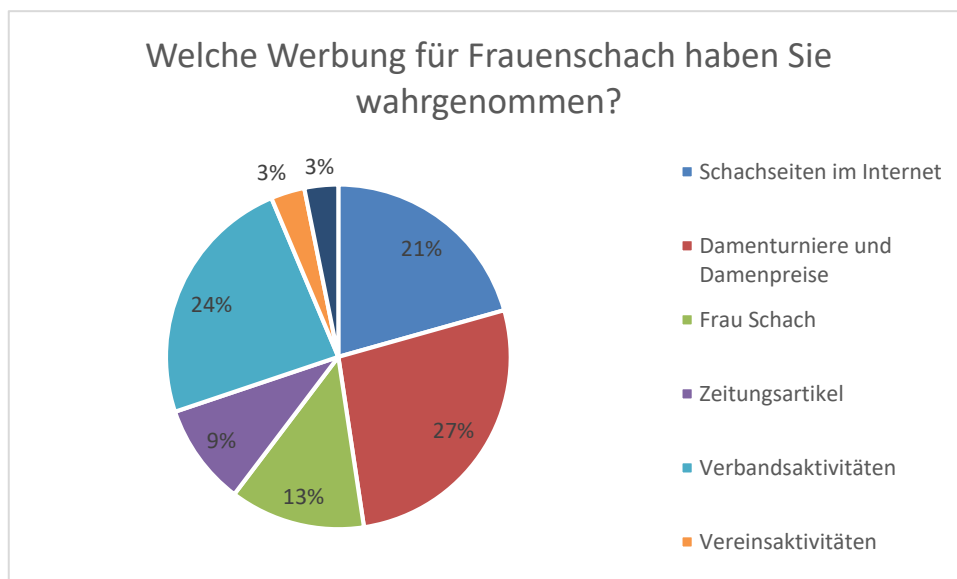


Abb. 31: weniger Frauen in Weltspitze weiblich

Bei den befragten Schachspielern kennen rund ein Viertel mehr als fünf Schachspielerinnen in ihrer Umgebung und rund ein Fünftel kennt keine einzige.



48 % haben Werbung für Frauenschach bewusst wahrgenommen und nennen zu 27 % Damenturniere und eigene Damenwertungen, sowie zu 24 % Verbandsaktivitäten als Gründe. 21 % geben dafür Schachseiten im Internet an und zehn Prozent Zeitungsartikel.



Dass weniger Frauen im Bereich der Weltspitze vertreten sind, führen Männer zu 85 % darauf zurück, dass weniger Frauen Schach spielen, gefolgt von anderer Prioritätensetzung und jüngerer Frauenschachtradition zu jeweils rund 60 %.

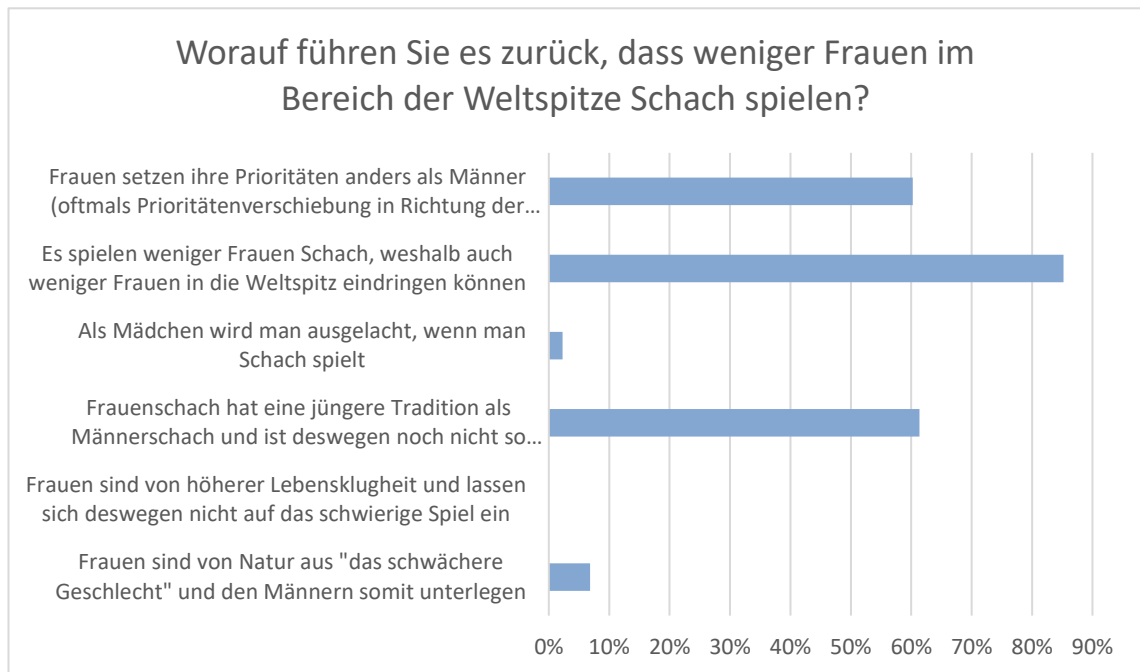


Abb. 34: weniger Frauen in Weltspitze männlich

5.1.6 Genderaspekte bei Turnieren

In diesem Abschnitt geht es um die Einstellung zu eigenen Damenturnieren/Damenwertungen sowie um die Spielweise und die Wahrnehmung von Sieg und Niederlage in Abhängigkeit vom Geschlecht des Gegners.

Über 60 % der Frauen sind der Meinung, dass Damenschach durch eigene Damenturniere beziehungsweise eigene Damenwertungen gefördert wird, wobei 36 % für eigene Damenturniere nur im Jugendbereich votieren. 20 % finden diese Turniere unfair gegenüber Männern und sieben Prozent empfinden es als dumme Idee. Zehn Prozent sehen in eigenen Damenwertungen eine Benachteiligung der Männer, 43 % sehen es als tolle Idee und 17 % finden es unnötig.

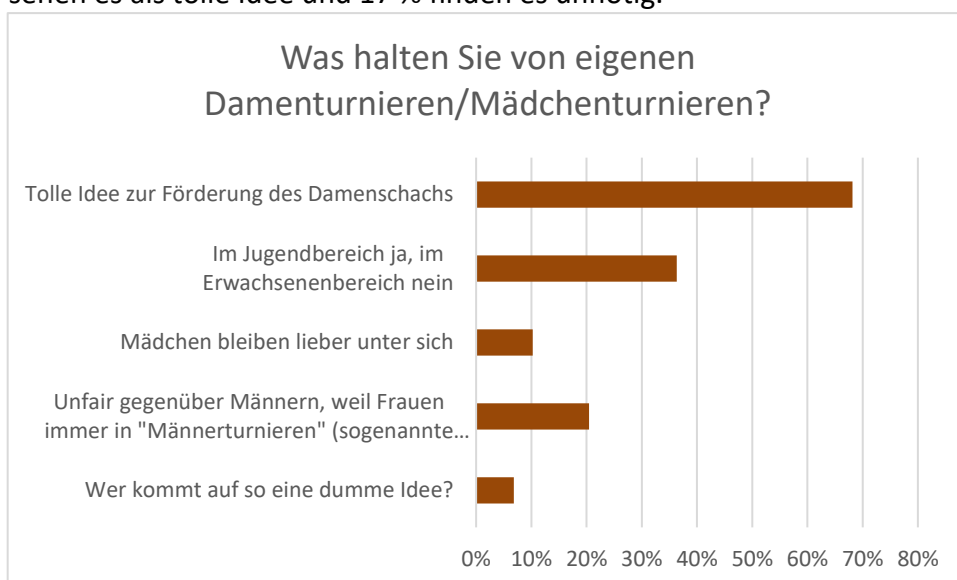


Abb. 35: Damenturniere weiblich

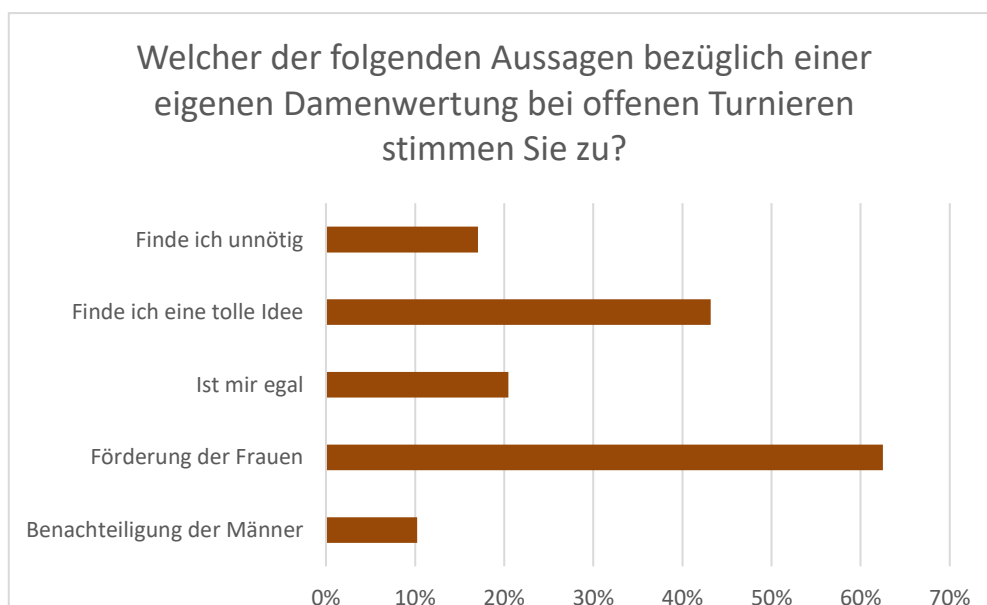


Abb. 36: Damenwertungen weiblich

Einem Drittel der Frauen ist bewusst aufgefallen, dass ihre Mitspielerinnen versuchen ihren weiblichen Charme während Partien einzusetzen, um ihre Gegner abzulenken.

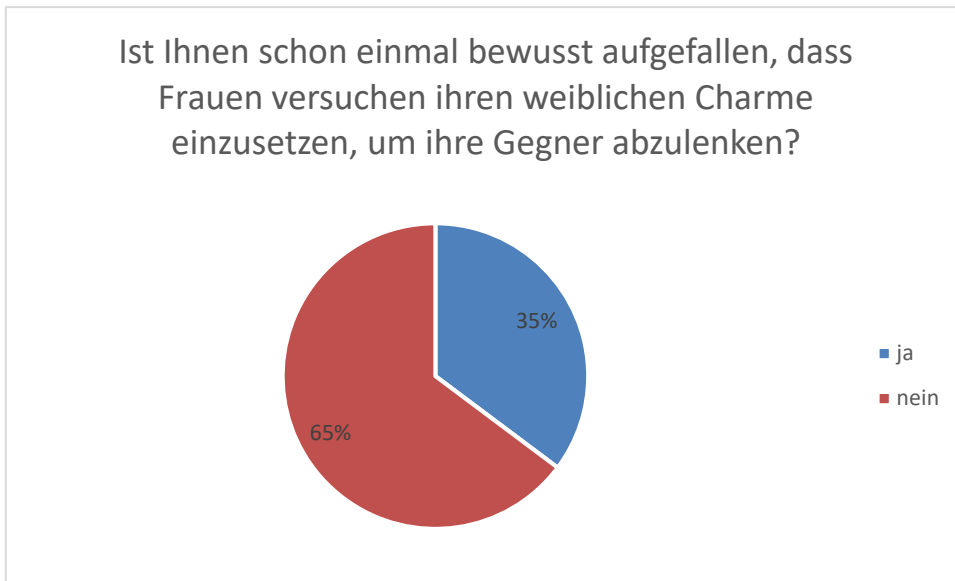


Abb. 37: Charme weiblich

Für 40 % macht es einen Unterschied, ob sie gegen Männer oder Frauen spielen wobei es für rund drei Viertel egal ist, ob sie gegen Männer oder Frauen, ganz gleich welche Spielstärke, verlieren.

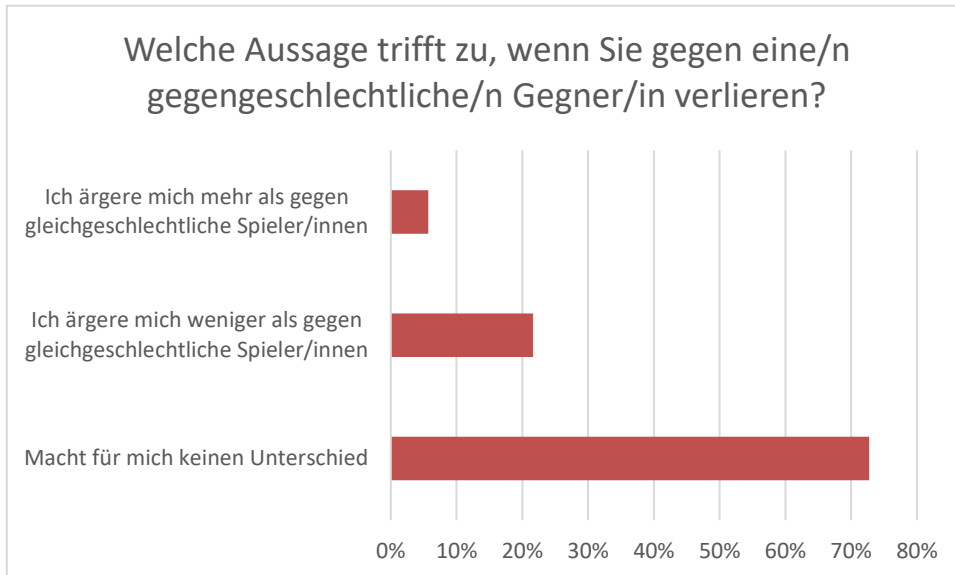


Abb. 39: gegengeschlechtlichen Gegner weiblich

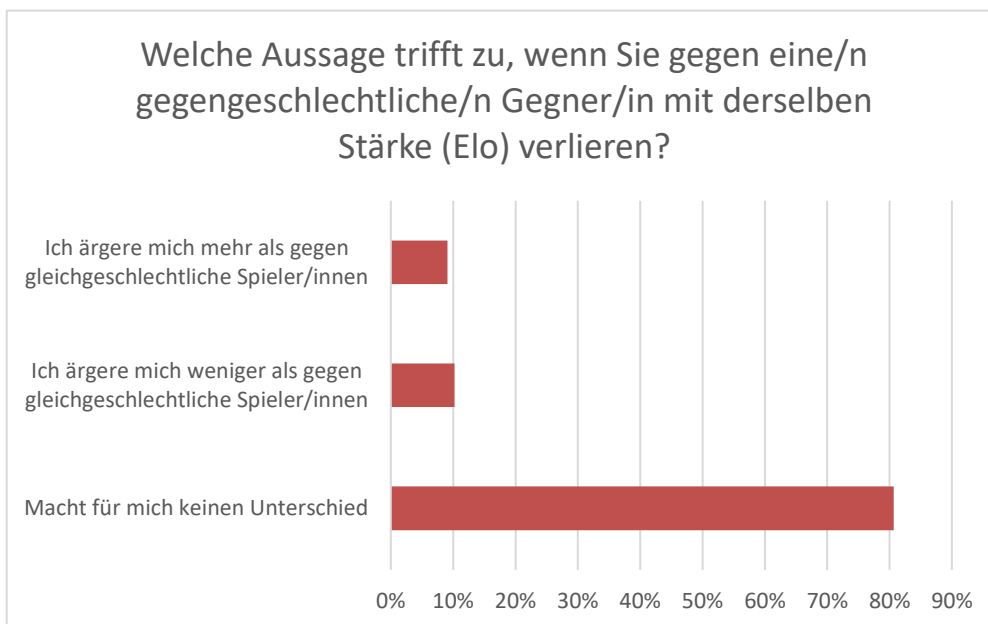


Abb. 38: gegengeschlechtliche Gegner gleicher Spielstärke weiblich

Männer sind zu rund 50 % der Meinung, dass Damenschach durch eigene Damenturniere und Damenwertungen gefördert wird, 28 % stimmen für eigene Damenturniere nur im Jugendbereich und 15 % finden diese Turniere unfair gegenüber Männern. 20 % empfinden es als dumme Idee und acht Prozent Damenwertungen als Benachteiligung gegenüber Männern. Rund jeweils 30 % sehen Damenwertungen entweder als tolle Idee oder unnötig.

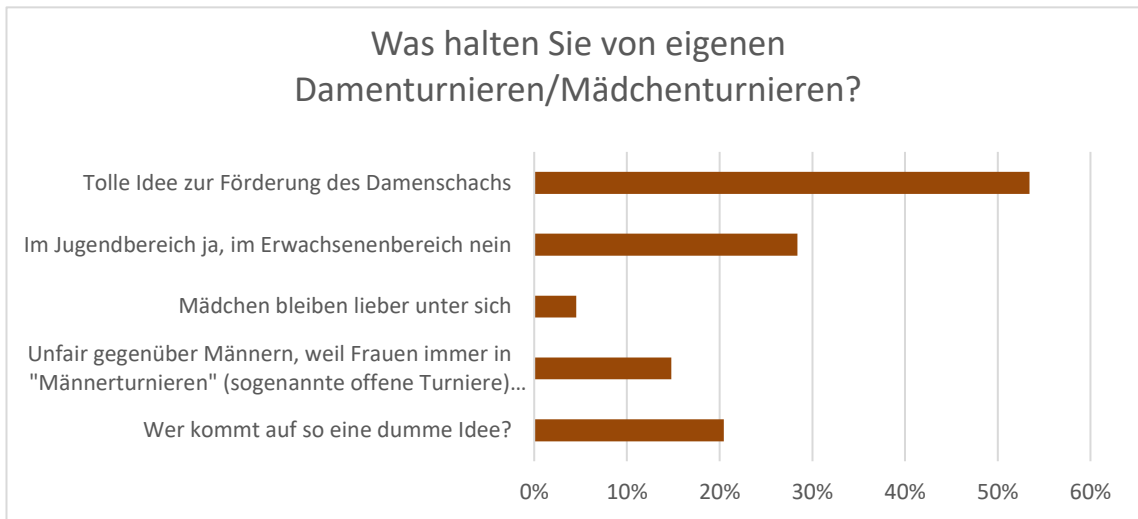


Abb. 41: Damenturniere männlich

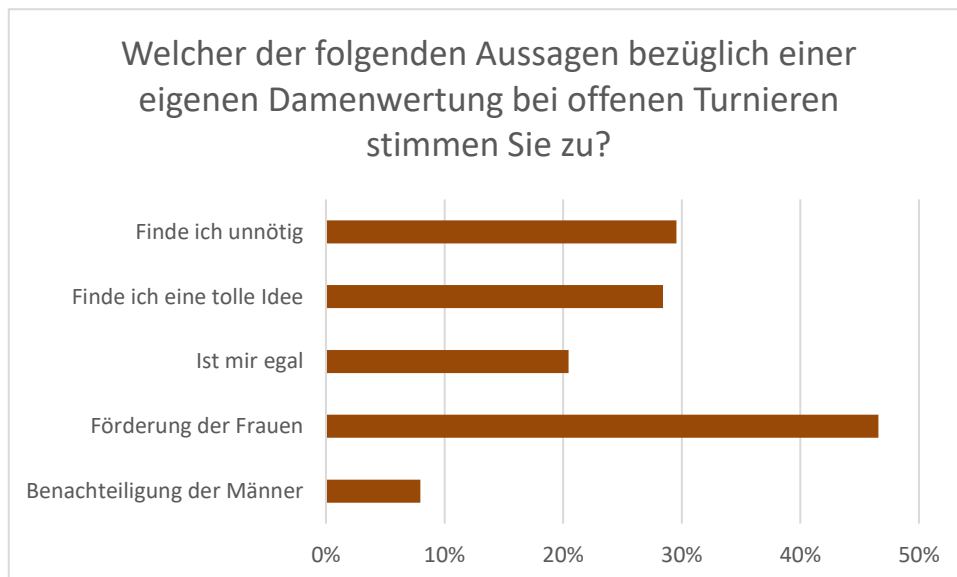


Abb. 40: Damenwertungen männlich

Einem Drittel der Männer ist bewusst aufgefallen, dass Schachspielerinnen versuchen, ihren weiblichen Charme während Partien einzusetzen, um ihre Gegner abzulenken.

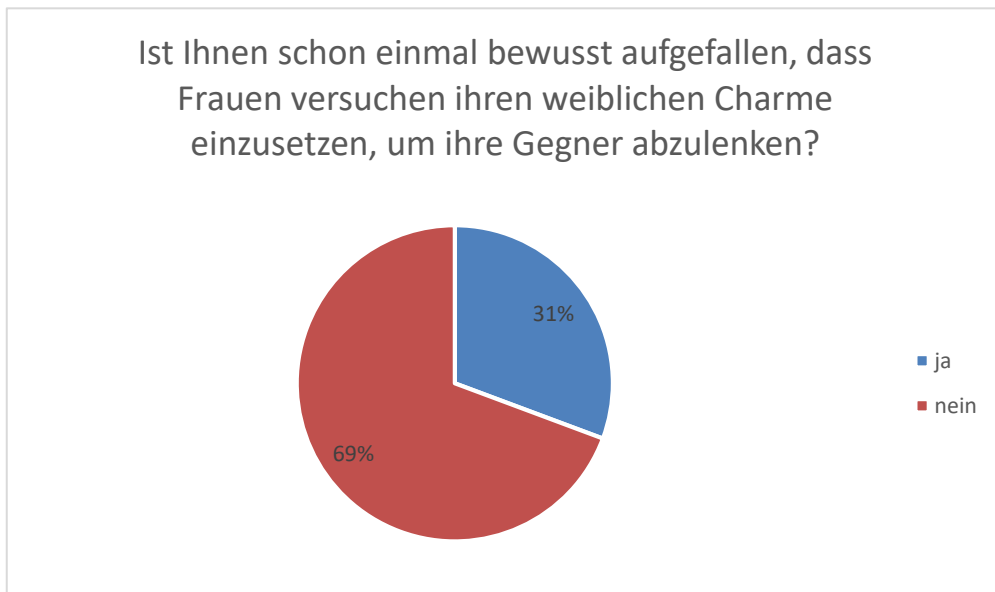


Abb. 42: Charme männlich

22 % ist egal, ob sie gegen Männer oder Frauen spielen und mehr als 80 % ob sie gegen Männer oder Frauen, egal welcher Stärke, verlieren.

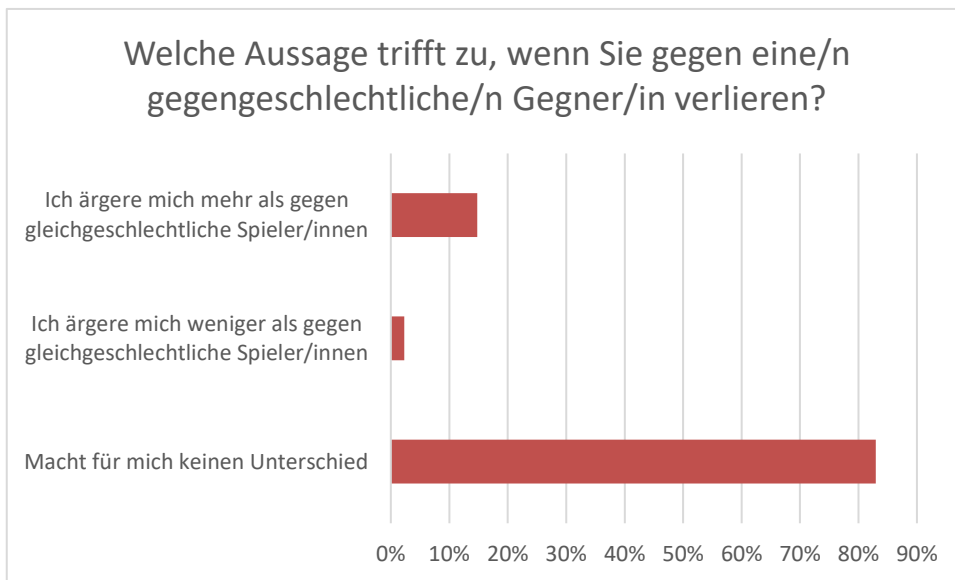


Abb. 44: gegengeschlechtliche Gegner männlich

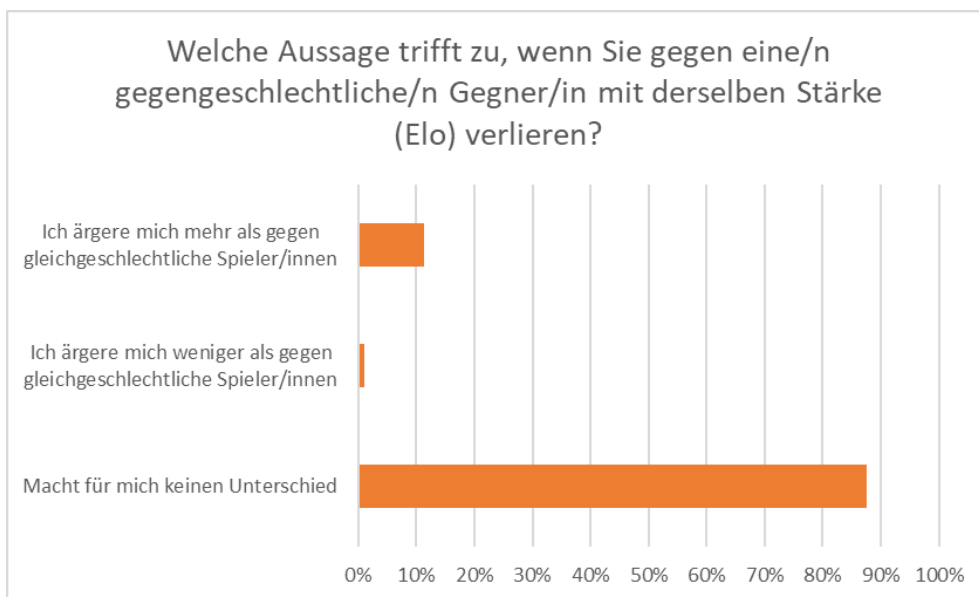


Abb. 43: gegengeschlechtliche Gegner gleicher Spielstärke männlich

5.2 Genderspezifische Erkenntnisse

Aus der Auswertung der statistischen Daten geht hervor, dass die Anzahl der Personen mit guter Turnierstärke bei den Männern mehr als doppelt so hoch ist, wie bei den Frauen, während bei den Spielern mit Anfängerstärke der Anteil der Damen rund das Siebenfache beträgt. Rund 71 % der Schachspielerinnen sind unter 40 Jahren, wohingegen dieser Anteil bei den Männern mit 38 % nur fast halb so groß ist. Männer über 60 spielen dreimal so häufig Schach wie Damen desselben Alters. Auffallend ist, dass die Anzahl an Funktionären bei den Männern doppelt so groß ist wie bei den Frauen, das Engagement im Schulschach nahezu gleich ist, sich jedoch bei der Anzahl der Trainer wieder ein Unterschied von fast zehn Prozent ergibt. Profimäßig sind sowohl bei Männern als auch bei Frauen nur wenige aktiv (drei Prozent bei Frauen, fünf Prozent bei Männern). Interessant ist, dass bei den Männern rund 50 % und bei den Damen rund 30 % in Zukunft als Funktionäre tätig werden möchten. Sowohl bei den Damen als auch bei den Herren liegt der Anteil derer, die auch zukünftig im Schach aktiv sein möchten, bei mehr als 90 %. Im Schulschach möchten sich 26 % der Damen und nur 16 % der Männer engagieren.

Während sowohl Mädchen als auch Burschen zu fast 50 % aufgrund ihrer Eltern oder Großeltern mit dem Spiel beginnen, kommen doppelt so viele Mädchen wie Burschen durch Schachkurse in der Schule oder im Kindergarten zum Schachspiel. Der Einfluss von Freundinnen und Freunden ist bei Burschen um rund ein Drittel höher als bei Mädchen. Mädchen erlernen das Schachspiel doppelt so häufig von Trainerinnen und Trainern, während Burschen zu einem Drittel häufiger von Freunden lernen. Männer spielen viel häufiger im Internet (73 % bei Männern und 50 % bei Frauen), das Schachspiel in der Familie ist bei Frauen von höherer Bedeutung (33 % bei Frauen und acht Prozent bei Männern). Während bei Frauen die Förderung des strategischen Denkens und bessere Konzentrationsfähigkeit gleichbedeutend mit Knüpfung von Freundschaften und Bekanntschaften ist, dominieren bei den Männern die leistungsfördernden Elemente des Schachs.

Männer orientieren sich viel häufiger an berühmten Schachspielerinnen oder Schachspielern, wobei fast ausschließlich Schachspieler als Vorbilder genannt wurden,

als Frauen (50 % zu 35 %) während für Frauen Freundinnen und Freunde (30 % zu 18 %) und familiäre Vorbilder eine signifikante Rolle spielen (17 % zu sieben Prozent).

Die Wahrnehmung von Schach in Literatur oder Filmen generell unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen kaum, jedoch nennen Frauen dreimal so häufig Filme mit Schachspielerinnen. Auch bei der expliziten Nachfrage nach Filmen mit Schachspielerinnen kennen Frauen 30 % mehr. Insgesamt macht die Anzahl von Filmen mit Schachspielerinnen auch auf Nachfrage nur fast ein Viertel bei Männern und 30 % bei Frauen aus.

Die Reaktionen des Umfeldes auf Schachspielerinnen und Schachspieler fallen größtenteils positiv aus, auch wenn rund ein Drittel Schach als langweilig empfindet. Darüber hinaus werden Frauen dreimal so häufig mit der Aussage „Schach ist nichts für dich“ konfrontiert wie Männer.

Es fällt auf, dass 60 % der Schachspielerinnen mehr als fünf Schach spielende Frauen kennen, wohingegen jener Anteil bei Männern nur bei 24 % liegt. Der größte Unterschied bei der Wahrnehmung von Werbung für Frauenschach ist die Initiative „Frau Schach“, die von Frauen doppelt so oft genannt wird, sowie Zeitungsartikel und Schachseiten im Internet, die von Männern zweimal so häufig angeführt werden. Als Hauptgründe für die geringere Anzahl von Frauen in der Weltspitze werden sowohl von Frauen als auch von Männern die geringere Anzahl an Schach spielenden Frauen, die jüngere Tradition und die andere Prioritätensetzung angegeben. Auffallend ist, dass zehn Prozent der Frauen, aber nur zwei Prozent der Männer glauben, dass Mädchen als Schachspielerinnen ausgelacht werden. Während Frauen zu drei Prozent angeben, dass sie aufgrund einer höheren Lebensklugheit sich nicht auf das schwierige Spiel einlassen, geht kein Mann von dieser Tatsache aus.

Prinzipiell lässt sich zusammenfassen, dass die Einstellung gegenüber Damenturnieren und eigenen Damenwertungen in offenen Turnieren durchaus positiv ist, auch, wenn rund ein Fünftel der Männer und sieben Prozent der Frauen Damenturniere als dumme Idee ansehen. 43 % der Frauen sehen Damenwertungen als tolle Idee, für 17 % sind diese unnötig. Anders sieht es bei den Männern aus. Dort sind jeweils 30 % dafür beziehungsweise dagegen. Beide Geschlechter geben zu rund einem Drittel an, bemerkt zu haben, dass Schachspielerinnen ihren Charme bewusst einsetzen, um ihre Gegner Maria Martetschläger, Schachmatt – die Genderthematik im Damenschach!

abzulenken. Für doppelt so viele Frauen wie Männer macht es einen Unterschied, ob sie gegen gleich- oder gegengeschlechtliche Gegner spielen, wobei die Differenz bei Partieverlust nur gering ist.

5.3 Genderspezifische Interpretation der Ergebnisse

Aus der Untersuchung geht hervor, dass Frauen größtenteils nur in jungen Jahren Schach spielen. Ein Grund für das Fehlen leistungsstarker Schachspielerinnen ist daher die mangelnde Erfahrung und Routine. Außerdem spielen in Summe viel weniger Frauen als Männer Schach, weshalb es auch weniger Frauen in die Weltspitze schaffen. Auffallend ist, dass sich zwar weniger Frauen im fachlichen Bereich als Trainerinnen engagieren, dafür aber umso mehr im Schulschach, wo auch soziale Aspekte gefragt sind. Dass die soziale Komponente für Mädchen wichtiger ist, zeigt sich anhand folgender Ergebnisse. Mädchen entscheiden sich eher gemeinsam mit anderen für ein Hobby, weshalb doppelt so viele Mädchen wie Burschen durch Schachkurse in der Schule oder im Kindergarten zum Schachspiel kommen. Außerdem bevorzugen Frauen persönliche Spiele anstatt des Spiels im Internet. Man kann es auch daran erkennen, dass bei Frauen die Förderung des strategischen Denkens und bessere Konzentrationsfähigkeit gleichbedeutend mit Knüpfung von Freundschaften und Bekanntschaften ist, während bei den Männern die leistungsfördernden Elemente des Schachs dominieren. Außerdem ist es ihnen auch wichtig, dass sie nicht alleine als Mädchen in männerdominierten Vereinen spielen. Auch in der Wahl der Vorbilder zeigt sich diese soziale Komponente: Für Männer dominieren berühmte Schachspielerinnen und Schachspieler als Vorbilder wohingegen sich Frauen an Freundinnen und Freunden orientieren. Ein möglicher Grund für die geringere Anzahl von Schachspielerinnen könnte auch sein, dass in der Literatur und Filmen meist Männer Schach spielen. Auch die Reaktion der Gesellschaft spielt eine große Rolle: Hier werden Mädchen mit der Aussage „Schach ist nichts für dich“ und der Befürchtung ausgelacht zu werden vom Schachspiel abgehalten. Dass es den Verantwortlichen im Schachsport wichtig ist, mehr Frauen für das Spiel zu begeistern, zeigt sich jedoch an der Tatsache, dass in den Bereich Damenschach durch eigene Damenturniere und Damenwertungen investiert wird.

6 Fazit

Durch die intensive Auseinandersetzung mit Schach im Bezug auf genderspezifische Aspekte konnte ich einige sehr interessante Erkenntnisse gewinnen.

Geschichtlich betrachtet ist erwähnenswert, dass das königliche Spiel während des europäischen Mittelalters und des Sarazenenreichs ein Spiel auch für Frauen war und sogar zum Erziehungskanon adeliger Mädchen gehörte. Diese Einstellung änderte sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts und man schloss Frauen vom Schachspiel aus. Erst ab den 1920er Jahren konnte eine Frau erstmals mit ihren männlichen Kollegen mithalten und in jüngerer Zeit wird versucht, Frauenschach speziell zu fördern.

Die Thesen und Vorurteile gegenüber Frauen, die sich um das Thema Logik drehen, konnten durch wissenschaftliche Arbeiten nicht bewiesen werden, während die Annahme, dass die Tradition eine wesentliche Rolle spielt durch viele Berichte, Beobachtungen und meine persönliche Untersuchung bestätigt wurde.

Der genderspezifische Unterschied beim Schach betrifft einerseits die Motivation für das Schachspiel, die Altersstruktur, die sozialen Aspekte und die Wahl der Vorbilder. Auch das gesellschaftliche Umfeld spielt dabei eine große Rolle. Der Hauptgrund für die wenigen Spitzenspielerinnen ist die geringe Anzahl schachspielender Frauen. Dies kann nur durch eine positive Sichtweise von außen und einer kontinuierlichen Nachwuchsarbeit, insbesondere bei Mädchen geändert werden.

Ich hoffe, dass sich die jüngsten Anstrengungen zur Attraktivierung des Damenschachs lohnen und auch Mädchen verstärkt die Faszination dieses komplexen Spiels erleben dürfen.

Die Arbeit an dieser Thematik war für mich sehr lehrreich und es würde mich freuen, wenn meine Untersuchungen Anlass für weitere Forschungen in diese Richtung sein könnten. Es freut mich daher besonders, dass der Trainer des österreichischen Frauennationalkaders Interesse an meiner Arbeit zeigt.

Literaturverzeichnis

Chess24: Yifan-Hou. Online im Internet: <https://chess24.com/de/lesen/spieler/yifan-hou> [Stand: 12.09.2019].

EHN, Michael/KASTNER, Hugo: Alles über Schach. Hannover: humboldt 2010.

EHN, Michael/KASTNER, Hugo: Schicksalsmomente der Schachgeschichte. Dramatische Entscheidungen und historische Wendepunkte. Hannover: humboldt 2014.

FINKENZELLER, Roswin: Kleine Philosophie der Passionen. Schach. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1999.

FORSTER, Richard: Alle Männer besiegt. In: NZZ (Zürich) vom 08. Juni 2017, S. 39.

HERZOG, Heinz: Online im Internet: <http://chess-results.com/OesbEloFIDE.aspx?nr=180&id=41005> [Stand: 11.09.2019].

HERZOG, Heinz: Online im Internet: <http://chess-results.com/OesbEloSuche.aspx?lan=0&tabkey=33&elovar=0&key6=20200101> [Stand: 20.9.2020].

HERZOG, Heinz: Online im Internet: <http://chess-results.com/OesbEloFIDE.aspx?nr=180&id=41003> [Stand: 03.01.2020].

JENNER, Dagmar: Frau Schach. Online im Internet: <http://www.frau-schach.at/> [Stand: 03.02.2020].

KAUFMANN, Christa: Schach in Österreich. Online im Internet: <https://www.chess.at/geschichte/gesheumo.htm> [Stand: 16.02.2020].

KASTNER, Walter: Frauenschach. Online im Internet: <https://www.chess.at/schachsport/fachgruppen/frauenschach.html> [Stand: 03.02.2020].

MAASS, Anne/D'ETTOLE, Claudio/CANDINU, Mara: Checkmate? The role of gender stereotypes in the ultimate intellectual sport. In: European Journal of Social Psychology. Heft 38 (2008), S. 231-245.

MÜLLER, Günter: Polygamie auf dem Schachbrett. Ein vergnüglicher Streifzug durch die Welt der vierundsechzig Felder. Düsseldorf: Schachverlag Manfred Mädler 1981.

POLGAR, Judit: Biography. Online im Internet: <https://www.juditpolgar.com/> [Stand: 10.09.2019].

ROTHGERBER, Hank/WOLSIEFER, Katie: A naturalistic study of stereotype threat in young female chess players. Online im Internet: <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/1368430213490212> [Stand: 02.01.2020].

SCHUH, Karin (2016): „Frau Schach“ im Kaffeehaus. Online im Internet: <http://www.frau-schach.at/wp-content/uploads/frau-schach-diepresse.pdf> [Stand: 03.02.2020].

SCHULZ, André (2019): Eva Moser verstorben. Online im Internet: <https://de.chessbase.com/post/eva-moser-verstorben> [Stand: 10.09.2019].

SHAHADE, Jennifer: Chess Bitch. Women in the ultimate intellectual sport. Los Angeles: Silent Press. 2005.

SILBERMANN, Jacob/UNZICKER Wolfgang: Geschichte des Schachs. München: Heyne 1979 (= Heyne-Buch. 7075).

STAFFORD, Tom: Female chess players outperform expectations when playing men. University of Sheffield. Psychological Science. ISSN 0956-7976. 2018.

STROUHAL, Ernst/EHN, Michael: Die Löwin von Kentucky. In: Der Standard (Wien) vom 25./26. März 2017b, S. 26-27.

STROUHAL, Ernst/EHN, Michael (2017a): Wir sind gekommen, um zu bleiben. Online im Internet: http://www.frau-schach.at/wp-content/uploads/Artikel_Standard_April-2017.pdf [Stand: 03.02.2020].

TRABERT, Bettina: Spielen Frauen anders Schach?. In: Schweizerische Schachzeitung vom Juni 2017, S. 10-17.

Abbildungsverzeichnis

Deckblatt: - Online im Internet: URL: <http://bilder.4ever.eu/sport/schach-219375>

[Stand: 13.05.2019]

| | |
|--|----|
| Abb. 1: Top 20 Österreicher | 29 |
| Abb. 2: Top 20 Männer in Österreich | 29 |
| Abb. 3: Top 20 Frauen Österreich | 30 |
| Abb. 4: Top 20 Frauen in Österreich | 30 |
| Abb. 6: Elo weiblich | 34 |
| Abb. 5: Verein weiblich | 34 |
| Abb. 7: derzeitige Aktivitäten weiblich | 35 |
| Abb. 8: zukünftige Aktivitäten weiblich | 35 |
| Abb. 9: Elo männlich | 36 |
| Abb. 10: Verein männlich | 36 |
| Abb. 12: zukünftige Aktivitäten männlich | 37 |
| Abb. 11: derzeitige Aktivitäten männlich | 37 |
| Abb. 13: wieso Schach weiblich | 38 |
| Abb. 14: von wem Schach weiblich | 39 |
| Abb. 15: mit wem Schach weiblich | 39 |
| Abb. 16: positive Auswirkungen weiblich | 40 |
| Abb. 17: Vorbilder weiblich | 40 |
| Abb. 18: wieso Schach männlich | 41 |
| Abb. 20: von wem Schach männlich | 41 |
| Abb. 19: mit wem Schach männlich | 42 |
| Abb. 21: positive Auswirkungen männlich | 42 |
| Abb. 22: Vorbilder männlich | 43 |
| Abb. 23: Filme weiblich | 44 |
| Abb. 24: Filme männlich | 45 |
| Abb. 25: Schach ist nichts für dich weiblich | 46 |
| Abb. 26: Reaktionen des sozialen Umfeldes weiblich | 47 |
| Abb. 27: Schach ist nichts für dich männlich | 47 |
| Abb. 28: Reaktionen des sozialen Umfeldes männlich | 48 |

| | |
|--|----|
| Abb. 29: Schachspielerinnen in der Umgebung weiblich | 49 |
| Abb. 30: Werbung für Frauenschach weiblich | 50 |
| Abb. 31: weniger Frauen in Weltspitze weiblich | 51 |
| Abb. 32: Schachspielerinnen in der Umgebung männlich..... | 52 |
| Abb. 33: Werbung für Frauenschach männlich | 52 |
| Abb. 34: weniger Frauen in Weltspitze männlich..... | 53 |
| Abb. 35: Damenturniere weiblich..... | 54 |
| Abb. 36: Damenwertungen weiblich | 54 |
| Abb. 37: Charme weiblich | 55 |
| Abb. 39: gegengeschlechtliche Gegner gleicher Spielstärke weiblich..... | 56 |
| Abb. 38: gegengeschlechtlichen Gegner weiblich | 56 |
| Abb. 41: Damenwertungen männlich..... | 57 |
| Abb. 40: Damenturniere männlich | 57 |
| Abb. 42: Charme männlich | 58 |
| Abb. 44: gegengeschlechtliche Gegner gleicher Spielstärke männlich | 59 |
| Abb. 43: gegengeschlechtliche Gegner männlich..... | 59 |

Anhang

Fragebogen

Liebe Schachspieler/innen.

Im Rahmen meiner vorwissenschaftlichen Arbeit über Schach würde ich Sie bitten, sich 7-10 Minuten Zeit zu nehmen und diesen Fragebogen zu beantworten. Die Ergebnisse werden von mir ausgewertet und in meine Arbeit miteinbezogen. Selbstverständlich wird der Fragebogen anonym durchgeführt.

Vielen Dank schon im Voraus, dass Sie sich die Zeit dafür nehmen.

Mit freundlichen Grüßen,

Maria Martetschläger

Seite 2

Geschlecht *

- Männlich
- Weiblich

Seite 3

Wie alt sind Sie? *

- unter 20 Jahren
- 21 bis 40 Jahre
- 41 bis 60 Jahre
- Über 60 Jahre

Seite 4

Wieso haben Sie angefangen Schach zu spielen? *

(mehrere Antworten möglich)

- Wegen meiner Eltern/Großeltern
- Wegen meiner Freunde/Freundinnen
- Kurs in der Schule/Kindergarten
- Rasenschach auf Spielplätzen
- Schach in Internet/Filmen etc.
- Sonstiges

Seite 5

Von wem haben Sie Schach spielen gelernt? *

- Verwandte
- Trainer/in
- Lehrer/in
- Freunde/Freundinnen
- Andere Personen

Seite 6

Mit wem spielen Sie in Ihrer Freizeit Schach? *

(mehrere Antworten möglich)

- Vereinsmitglieder/innen
- Freunde/Freundinnen
- Familie
- Internet
- Bekannte auf öffentlichen Plätzen (Kaffeehaus, Parks, etc.)

Seite 7

Spielen Sie in einem Verein? *

- Ja
- nein

Seite 8

Wie viele Elo haben Sie? *

- Keine Elo
- Weniger als 1000
- Zwischen 1000 und 1500
- Zwischen 1500 und 2000
- Mehr als 2000
- Weiß ich nicht so genau

Seite 9

Welche anderen Hobbys haben Sie neben dem Schach noch?

(maximal 3 Antworten)

1.

2.

3.

Seite 10

Welche Vorbilder haben Sie im Schachsport? *

(mehrere Antworten möglich)

- Familie
- Freunde/Freundinnen / Bekannte
- Berühmte Schachspieler/innen
- Ich habe keine Vorbilder

Seite 11

Welche berühmten Schachspieler/innen sind Ihre Vorbilder?

(maximal 3 Antworten)

1.

2.

3.

Seite 12

Welche Beispiele aus Literatur oder Film kennen Sie, in denen Schach vorkommt?

(maximal 3 Beispiele)

1.

2.

3.

In welchen dieser Filme haben Sie Schach bewusst wahrgenommen? *

(mehrere Antworten möglich)

- Schachnovelle
- Knight moves
- Chess
- Bodyguard
- Harry Potter
- Lang lebe die Königin
- Alice im Wunderland
- Die Verurteilten
- James Bond - Liebesgrüße aus Moskau
- X-man
- Columbo
- Breaking dawn - Bis(s) zum Ende der Nacht
- Quo vadis?
- Sherlock Holmes: Spiel im Schatten

Seite 14

Nennen Sie einen Film, in dem eine Frau Schach gespielt hat:

(mehrere Antworten möglich)

1.

2.

3.

Seite 15

Haben Sie in der Vergangenheit wahrgenommen, ob für Frauenschach Werbung gemacht wurde? *

- Ja

- nein

Seite 16

Welche Werbung für Frauenschach haben Sie wahrgenommen?

1.

2.

3.

4.

5.

Seite 17

Hat jemand gesagt: "Schach ist nichts für dich"? *

- ja
- nein

Seite 18

Wer hat gesagt "Schach ist nichts für dich"?

- Eltern, Großeltern
- Lehrer/innen
- Freunde
- Freundinnen
- Vereinsmitglieder/innen

Seite 19

Wie reagiert Ihr soziales Umfeld, wenn es weiß, dass Sie Schach spielen? *

(mehrere Antworten möglich)

- Jetzt bist du auch schon so ein Spinner.
- Das ist ja voll langweilig.
- Boah, wie cool!
- Wie bist du denn auf sowas gekommen?!
- Was, du als Mädchen?
- Boah, Schach habe ich noch nie verstanden.
- Was machst du?
- Mhm, interessant.

Seite 20

Wie viele Frauen in Ihrer Umgebung spielen Schach? *

- Keine
- Weniger als 5
- Zwischen 6 und 10
- Mehr als 10

Seite 21

Macht es für Sie einen Unterschied, ob Sie gegen einen gleichgeschlechtlichen oder gegengeschlechtliche Partner spielen? *

- Ja
- nein

Seite 22

Welche Aussage trifft zu, wenn Sie gegen eine/n gegengeschlechtliche/n Gegner/in verlieren? *

- Macht für mich keinen Unterschied
- Ich ärgere mich mehr als gegen gleichgeschlechtliche Spieler/innen
- Ich ärgere mich weniger als gegen gleichgeschlechtliche Spieler/innen

Seite 23

Welche Aussage trifft zu, wenn Sie gegen eine/n gegengeschlechtliche/n Gegner/in mit derselben Stärke (Elo) verlieren? *

- Macht für mich keinen Unterschied
- Ich ärgere mich mehr als gegen gleichgeschlechtliche Spieler/innen
- Ich ärgere mich weniger als gegen gleichgeschlechtliche Spieler/innen

Seite 24

Was halten Sie von eigenen Damenturnieren/Mädchenturnieren? *

(mehrere Antworten möglich)

- Wer kommt auf so eine dumme Idee?
- Unfair gegenüber Männern, weil Frauen immer in "Männerturnieren" (sogenannte offene Turniere) mitspielen dürfen
- Mädchen bleiben lieber unter sich
- Im Jugendbereich ja, im Erwachsenenbereich nein
- Tolle Idee zur Förderung des Damenschachs

Seite 25

Welcher der folgenden Aussagen bezüglich einer eigenen Damenwertung bei offenen Turnieren stimmen Sie zu? *

(mehrere Antworten möglich)

- Benachteiligung der Männer
- Förderung der Frauen
- Ist mir egal
- Finde ich eine tolle Idee
- Finde ich unnötig

Seite 26

Ist Ihnen schon einmal bewusst aufgefallen, dass Frauen versuchen ihren weiblichen Charme einzusetzen, um ihre Gegner abzulenken? *

- Ja
- nein

Seite 27

Worauf führen Sie es zurück, dass weniger Frauen im Bereich der Weltspitze Schach spielen?

(mehrere Antworten möglich)

- Frauen sind von Natur aus "das schwächere Geschlecht" und den Männern somit unterlegen
- Frauen sind von höherer Lebensklugheit und lassen sich deswegen nicht auf das schwierige Spiel ein
- Frauenschach hat eine jüngere Tradition als Männerschach und ist deswegen noch nicht so ausgeprägt
- Als Mädchen wird man ausgelacht, wenn man Schach spielt
- Es spielen weniger Frauen Schach, weshalb auch weniger Frauen in die Weltspitz eindringen können
- Frauen setzen ihre Prioritäten anders als Männer (oftmals Prioritätenverschiebung in Richtung der Familie und der Freunde/Freundinnen)

Seite 28

Was empfinden Sie als positive Auswirkungen des Schachs? *

(mehrere Antworten möglich)

- Fördert strategisches Denken
- Bessere Konzentrationsfähigkeit
- Knüpfung von Freundschaften und Bekanntschaften
- Verbindet Generationen
- Verbindet Menschen aller Welt

Seite 29

In welchen Bereichen des Schachsports sind Sie derzeit aktiv? *

(mehrere Antworten möglich)

- Trainer/in
- Funktionär/in auf Landes- oder Bundesebene
- Schiedsrichter/in
- Schulschach
- Schachprofi
- Publizistische Tätigkeit (Schach aktiv, etc.)
- Vereinsspieler/in
- Organisation und Durchführung von Schachevents
- Kinder- und Jugendbetreuer/in
- Schachspielen im privaten Umfeld
- Vereinsfunktionär/in

Seite 30

Haben Sie vor auch zukünftig im Schach aktiv zu sein? *

- Ja
- nein

In welcher Form möchten Sie sich in Zukunft im Schach engagieren?

(mehrere Antworten möglich)

- Trainer/in
- Vereinsfunktionär/in
- Schiedsrichter/in
- Funktionär/in auf Landes- oder Bundesebene
- Schachprofi
- Schulschach
- Vereinsspieler/in
- Publizistische Tätigkeit (Schach aktiv, etc.)
- Kinder- und Jugendbetreuer/in
- Organisation und Durchführung von Schachevents

Glossar

| | |
|---|--|
| Damenturnier | Turnier, an dem nur Damen teilnehmen dürfen |
| Damenwertung | Spezialwertung für Damen im Rahmen eines gemischten Turnieres |
| DSB | Deutscher Schachbund |
| Elo | Wertungszahl, die die Spielstärke von Schachspielerinnen und Schachspielern festlegt |
| FIDE | Fédération Internationale des Échecs (frz. für Internationaler Schachverband) |
| FIDE Meister | Klassifizierung von Schachspielerinnen und Schachspielern |
| Frau Schach | Organisation zur Förderung von Damenschach in Wien |
| Frauen-FIDE Meister | Klassifizierung von Schachspielerinnen |
| Frauen-Großmeister | höchste Klassifizierung von Schachspielerinnen |
| Frauen-Internationaler Meister | Klassifizierung von Schachspielerinnen |
| Frauen-Nationaler Meister | Klassifizierung von Schachspielerinnen |
| Großmeister | höchste Klassifizierung von Schachspielerinnen und Schachspielern |
| Internationaler Meister | Klassifizierung von Schachspielerinnen und Schachspielern |
| Nationaler Meister | Klassifizierung von Schachspielerinnen und Schachspielern |
| ÖSB | Österreichischer Schachbund |
| Schacholympiade | weltweites Mannschaftsturnier |
| Maria Martetschläger, Schachmatt – die Genderthematik im Damenschach! | |

| | |
|----------------|--|
| Schachstellung | Anordnung von Figuren am Schachbrett |
| Schachtheorie | Literatur zum Erlernen von Schach |
| Schnellschach | Schach mit einer maximalen Bedenkzeit von 60 Minuten pro Person |
| Simultan | Wettbewerb, bei dem eine Person gleichzeitig gegen mehrere Gegnerinnen und Gegner spielt |

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorgelegte Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Alle von mir verwendeten Quellen, Internet-Quellen und Hilfsmittel habe ich vollständig angegeben. Alle Stellen, die anderen Werken oder dem Internet im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht. Alle aus anderen Werken entnommenen Bilder, Tabellen oder ähnliches sind ebenfalls gekennzeichnet. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und noch nicht veröffentlicht.

Fohnsdorf, am 15.02.2020



Maria Martetschläger

Begleitprotokoll

Name des Schülers / der Schülerin: Maria Martetschläger

Thema der Arbeit: Schachmatt – die Genderthematik im Damenschach!

Name der Betreuungsperson: Mag. Doris Wölfler

| Datum | Vorgangsweise, ausgeführte Arbeiten, verwendete Hilfsmittel, aufgesuchte Bibliotheken, ... | Besprechungen mit der betreuenden Lehrperson, Fortschritte, offene Fragen, Probleme, nächste Schritte |
|-------------------------------|--|---|
| Während der Sommerferien 2018 | E-Mail | Suche nach Betreuungslehrer |
| Während der Sommerferien 2018 | Brainstorming und Themenfindung | |
| Während der Sommerferien 2018 | Besprechung mit Obmann des Schachklubs Fohnsdorf | |
| Während der Sommerferien 2018 | Besprechung mit Karl-Heinz Schein, A-Trainer und Obmann des Schachklubs Leoben | |
| Während der Sommerferien 2018 | Literaturrecherche | |
| 6.Dezember 2018 | Hochladen des Themas auf dem Schoolmanager | |
| 10. Dezember 2018 | | Bestätigung des Themas durch den Direktor |
| 14. Jänner 2019 | | Treffen mit Betreuungslehrerin in der Schule Besprechung der Ideen, der VWA |

| | | |
|------------------|---|---|
| | | Weitere Literaturrecherche und Festlegung der Struktur |
| 19. Jänner 2019 | E-mail | Verschiebung des Treffen mit VWA Betreuerin |
| Jänner 2019 | Literaturrecherche | |
| Jänner 2019 | Brainstorming zum Erstellen eines vorläufigen Inhaltsverzeichnisses | |
| Jänner 2019 | Festlegung der Struktur der VWA mittels Mindmap | |
| 24. Jänner 2019 | Treffen mit Erich Gigerl, Jugendschachreferent der Steiermark | |
| 7. Februar 2019 | | Treffen mit Betreuungslehrerin in der Schule Durchbesprechung der Struktur und genaue Festlegung des Aufbaus |
| 11. Februar 2019 | | Treffen mit Betreuungslehrerin in der Schule zur Hochladung des Vorerhebungsbogen der VWA |
| 11. Februar 2019 | Einreichen des Themas auf der VWA Plattform | |
| 12. Februar 2019 | | Bestätigung des Themas durch die Betreuerin |
| 13. Februar 2019 | Kontaktaufnahme mit Frau Andrea Schmidbauer, Genderbeauftragte im Damenschach in Österreich | |
| 16. Februar 2019 | | Bestätigung des Themas durch den Direktor |
| 27. Februar 2019 | | Bestätigung des Themas durch den Landesschulinspektor / durch die Landesschulinspektorin |

| | | |
|----------------------|---|--|
| März 2019 | Literaturstudium EHN, Michael / KASTNER, Hugo: Schicksalsmomente der Schachgeschichte. Dramatische Entscheidungen und historische Wendepunkte. Hannover: humboldt 2014. S. 240-247. | |
| 23. März 2019 | Schreiben eines Entwurfs des Kapitels „Das Polgár-Experiment“ | |
| Anfang April 2019 | Literaturstudium EHN, Michael/KASTNER, Hugo: Alles über Schach. Hannover: humboldt 2010. | |
| 10. April 2019 | Schreiben eines Entwurfs des Kapitels „Frauen-Power“ | |
| Anfang Mai 2019 | Ideenfindung zur Gestaltung des Titelblattes | |
| 13. Mai 2019 | Fotorecherche für das Titelblatt Online im Internet: URL: http://bilder.4ever.eu/sport/schach-219375 [Stand: 13.05.2019]. | |
| 14. Mai 2019 | Entwurf des Titelblattes | |
| 20. Mai 2019 | | Treffen mit Betreuungslehrerin zur Besprechung der weiteren Schritte; |
| Juni 2019 | Erstellung des Fragebogens | |
| 17. Juni 2019 | | Schicken des Fragebogens an die Betreuungslehrerin |
| 25. Juni 2019 | | Treffen mit Betreuungslehrerin zur Durchbesprechung des Fragebogens <ul style="list-style-type: none"> - Fragen noch einmal genau durchüberlegen - Online Fragebogen erstellen |

| | | |
|--|--|---|
| 17. Juli 2019 | Veröffentlichung eines Pretests und Beantwortung durch 4 Personen | |
| 18. Juli 2019 | Überarbeitung des Fragebogens | |
| Juli 2019 | Literaturstudium | |
| August 2019 | Veröffentlichung des Fragebogens und Verteilung des Links an Schachspielerinnen und Schachspieler | |
| August/ Anfang September 2019 | Schreiben des Kapitel „2. Geschichte“ | |
| 10. September 2019 | E-Mail | Schicken des Kapitel „2. Geschichte“ an die Betreuungslehrerin |
| 11. September 2019 | Veröffentlichung meines Fragebogens auf www.chess.at durch Herrn Kastner | |
| 25. Oktober 2019 | Schließen der Umfrage | |
| 1. Oktober 2019 | | <p>Treffen mit Betreuerin zur Besprechung der weiteren Schritte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen <ul style="list-style-type: none"> ○ Auswertung verbaler Fragen ○ verbale Fragen zusammenfassen ○ bei Auswertung: gleiche Anzahl von Frauen und Männer beachten ○ bei jeder Frage eine Interpretation beifügen - zeitlichen Verlauf besprochen |

| | | |
|-------------------------------|--|---|
| 8. Oktober 2019 | Überarbeitung des Kapitel „2. Geschichte“ | |
| November/ Dezember 2019 | Auswertung der Umfrage (Aufbereitung der Daten in Excel, Analyse der Daten und Interpretation); Schreiben des Kapitel „5. Eigene wissenschaftliche Untersuchungen“ | |
| Dezember 2019 | Verfassung eines Entwurfes des Kapitel „3. Frauenschach“ | |
| 2. Jänner 2020 | E-Mail | Schicken des Kapitel „5. Eigene wissenschaftliche Untersuchungen“ an die Betreuungslehrerin |
| 5. Jänner 2020 | Überarbeitung des Kapitel „5. Eigene wissenschaftliche Untersuchungen“ | |
| Jänner 2020 | Verfassen des Kapitel „4. Frauenschach in Österreich“ | |
| 3. Februar 2020 | E-Mail | Schicken des Kapitel „4. Frauenschach in Österreich“ an die Betreuungslehrerin |
| 21. Februar 2020 | E-Mail | Schicken der gesamten VWA an die Betreuungslehrerin |
| 23. Februar 2020 | Überarbeitung und Finalisierung der VWA | |
| 25. Februar 2020 | | Treffen zur finalen Besprechung der VWA und Hochladen auf der VWA Plattform |

Die Arbeit hat eine Länge von 57 615 Zeichen.

Fohnsdorf, 24. Februar 2020